

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 26. Oktober 1989

Nr. 206 (6 084)

Preis 3 Kopeken

## Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Auf der fälligen Sitzung des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde die Arbeit des Gebietspartei-Komitees Taldy-Kurgan bei der Erschließung des neuen Wirtschaftsmechanismus im Sinne der Forderungen des Märzplenums des ZK der KPdSU von 1989 behandelt. Es wurde festgestellt, daß das Gebietspartei-Komitee es nicht vermocht hat, sie anzuleiten und eine aktive Teilnahme aller Partei-Komitees und -organisationen an dieser Arbeit zu erzielen.

Einzelne Rayonpartei-Komitees beginnen erst jetzt die Umgestaltung der Wirtschaftsbeziehungen auf dem Lande zu entfallen und schaffen das Herumadministrieren nur langsam ab. Die meisten Partei- und Wirtschaftsorganisationen sind passiv, nicht anspruchsvoll gegenüber den Leitern und Fachleuten, die nicht auf neue Art arbeiten wollen und es zuweilen auch nicht können. Der Pachtvertrag wird im Komplex nur in jedem vierten Sowchos und Kolchos eingeführt, sehr selten bedient man sich seiner in Lebensmittel- und Verarbeitungsunternehmen, den Bereichen des Handels und der Lagerung von Agrarerzeugnissen. Im Agrarsektor wurden insgesamt neun selbständige Bauernwirtschaften und Kooperativen geschaffen. Die Partei-Komitees finden sich mit dem Formalismus und der Simplifizierung bei der Einführung der Pachtverhältnisse ab und werten nicht prinzipiell die Versuche, diese durch alte Formen der Arbeitsorganisation zu unterschleichen. Den Gebiets- und den Rayon-

partei-Komitees fehlt es an Dynamik, Sachlichkeit und Beharrlichkeit bei der Vervollständigung des Systems der Planung, der ökonomischen Stimulierung, der materiell-technischen Versorgung, der Entwicklung der Beziehungen der wirtschaftlichen Rechnungsführung zwischen den Agrarbetrieben und den sie bedienenden Betrieben. Unentschieden handelt man bei der Reorganisation der Leitung des Agrar-Industrie-Komplexes. Die entsprechenden Maßnahmen zur Gewährleistung eines stabileren Funktionierens des Agrarsektors unter den Bedingungen der vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung werden nicht eingeleitet.

Außer acht bleiben die Fragen der Entwicklung und Integration der Agrarproduktion mit Industrie, Konsumgenossenschaften und Wissenschaft, einer besseren Nutzung der individuellen Nebenwirtschaften der Dorfbewohner, der Agrarabteilungen der Industriebetriebe, der Kleingärtnervereinigungen.

Der Arbeitsstil der Sekretäre des Gebietspartei-Komitees weist die Rückkehr zu alten Kommando- und Druckmethoden in der Leitung auf, die ökonomischen Leitungshebel werden ignoriert, die Stütze auf die breiten Massen und ihre schöpferische Initiative ist nur schwach.

Das Büro des ZK schätzt die Arbeit der Gebietspartei-Organisation Taldy-Kurgan zur Einführung des neuen Wirtschaftsmechanismus als unzulänglich ein. Das Büro des Gebietspartei-

komitees wurde auf sein unzulässiges Zögern und seine Inkonsequenz bei der Durchführung der Wirtschaftsreform, auf die schwerwiegenden Mängel in den Formen und Methoden der organisatorischen und politischen Arbeit der Rayonpartei-Komitees und Partei-Grundorganisationen verwiesen. Die Ersten Sekretäre der Partei-Komitees wurden beauftragt, die radikale Umgestaltung des Wirtschaftsmechanismus sowie des Leitungssystems im Agrarsektor persönlich anzuleiten und dabei die Rolle und die Aktivität jedes Partei-Komitees, aller Kommunisten zu fördern.

Nach Erörterung der Arbeit des Kokschetawer Gebietspartei-Komitees zur parteipolitischen Sicherstellung des Programms der sozialökonomischen Entwicklung des Gebiets stellte das Büro des ZK fest, daß ihr Schwerpunkt in die Partei-Grundorganisationen verlegt wird und daß es in ihr jetzt mehr Offenheit gibt. Das alles beeinflusst positiv die Lösung der sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben. Das Programm „Wohnungsbau '91“ wird mit Vorsprung erfüllt. Nach der durchschnittlichen Versorgung mit Wohnungen, Vorschuleinrichtungen, nach Lebensmittelverkauf und Erweisung von Dienstleistungen je Person übertrifft das Gebiet die Republikennormen. Die Planaufgaben in der Zunahme des Umfangs der Industrieproduktion sind überboten, und der Zuwachs der Arbeitsproduktivität, der Grundfondsquote und des Gewinns sind abgesichert worden. Dennoch entspricht das Niveau der Parteiloyalität der Entwicklung der Wirtschaft und

des sozialen Bereichs nicht überall den Forderungen der neuen Umgestaltungsetappe. Die damit verbundenen Fragen sind nicht für alle Parteiorganisationen und leitenden Kommunisten der Staats-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorgane von Kokschetaw und Schtschutschinsk, der Rayons Wolodarskoje, Serenda, Kelerowka, Kulbyschewski und anderer vorrangig geworden. Die Partei-Komitees des Gebiets zeigen nicht genügend Beharrlichkeit und Prinzipientreue bei der Verbesserung der Tätigkeit des Agrar-Industrie-Komplexes, der die Erfüllung des Lebensmittelprogramms zur Produktion der Hauptarten der ackerbaulichen und tierischen Erzeugnisse nicht gewährleistet. Es werden nicht die nötigen Maßnahmen zur Ausnutzung der Möglichkeiten für die Vergrößerung der Produktion von Konsumgütern, für die finanzielle Sanierung und für die Normalisierung des Geldumlaufs getroffen.

Die Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees haben es nicht vermocht, eine entscheidende Hinwendung zu den Wirtschaftsmethoden der Leitung, eine breite Ausnutzung der Pacht, des Kollektiv- und Familienvertrags herbeizuführen und bereiten sich nur zögernd für den Übergang des Gebiets zur territorialen wirtschaftlichen Rechnungsführung vor.

Das Büro des ZK billigte die Arbeit des Büros des Kokschetawer Gebietspartei-Komitees und forderte es auf, Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel einzuleiten und konsequent die radikale Wirtschaftsreform sowie die Prin-

zipien der Eigenfinanzierung und Selbstverwaltung als der Hauptbasis zur weiteren Beschleunigung zu realisieren. Es gilt, die Tätigkeit der Kommissionen der Partei-Komitees auf die Lösung dieser Aufgaben zu orientieren und zu erreichen, daß jede Partei-Grundorganisation einen konkreten Aktionsplan in den vorrangigen sozialen und ökonomischen Richtungen besitzt und die Werk-tätigen aktiv für den Kampf um die Erreichung der geplanten Ziele gewinnt.

Nach Entgegennahme des Rechenschaftsberichts des Partei-Komitees des Blei- und Zinkkombinats Ust-Kamenogorsk über die Arbeit zur Erfüllung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU befand sich das Büro des ZK als ungenügend. Das Partei-Komitee ist verpflichtet, den Stil und die Methoden der politischen und Organisations-tätigkeit von Grund auf zu verbessern, sie der zielstrebigsten Vorbereitung des XXVIII. Parteitags der KPdSU und des XVII. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans unterzuordnen und auf die Hebung der Rolle und der Aktivität der Partei-Grundorganisationen zu lenken. Dabei ist es notwendig, von den Massenformen zu den individuellen Formen der Arbeit sowie zur Behauptung neuer Herangehensweisen und zur Demokratisierung des innerparteilichen Lebens überzugehen und nach Kräften zur Festigung der ideologisch-politischen Einheit der Partei beizutragen.

Auf der Sitzung des Büros wurden außerdem Beschlüsse über eine Reihe anderer Fragen behandelt und angenommen.

## Zweite Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR

### Änderungen am Wahlsystem bestätigt

Das sowjetische Parlament hat am 24. Oktober in einer gemeinsamen Sitzung beider Kammern den Gesetzentwurf über Änderungen und Ergänzungen der Verfassung der UdSSR bezüglich des Wahlsystems bestätigt. Das Gesetz, das vom bevorstehenden zweiten Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR verabschiedet werden soll, erweitert die Selbständigkeit der Republiken bei der rechtlichen Regelung des Wahlsystems wesentlich. Auf Grund dieses Dokuments können die Republiken schon jetzt ihr Wahlgesetz im Geiste der Umgestaltung ändern. Die Wahlen in die Machtorgane der Republiken und in die örtlichen Sowjets finden vom Dezember 1989 bis März 1990 statt.

Die Frage der Wahlen durch gesellschaftliche Organisationen war Gegenstand einer heftigen Diskussion. Viele Deputierten, die zwar das Recht der gesellschaftlichen Organisationen zur Aufstellung von Kandidaten für die Wahl

zu Volksdeputierten anerkannten, sprachen sich für die Durchführung der Wahlen nur in den Wahlkreisen aus. Andernfalls würde nach ihrer Meinung das Prinzip der allgemeinen und direkten Wahl verletzt. In namentlicher Abstimmung wurde beschlossen, die Bestimmung über die Wahl eines Teils der Deputierten durch gesellschaftliche Organisationen aus dem Gesetzentwurf herauszunehmen.

Zum Abschluß der Nachmittags-sitzung wurde der 59jährige S. Sitartjan im Amt eines stellvertretenden Chefs der sowjetischen Regierung und des Vorsitzenden der staatlichen Außenwirtschaftskommission des Ministerrates der UdSSR bestätigt. Sitartjan war bisher als 1. Stellvertreter des Staatlichen Plankomitees der UdSSR tätig.

Die nächste gemeinsame Sitzung beider Kammern des sowjetischen Parlaments ist für kommenden Montag angesetzt. (TASS)

### M. S. Gorbatschow zu gegenwärtiger Etappe der Perestroika

Die Perestroika in der Sowjetunion ist in eine Etappe getreten, die von besonderer Wichtigkeit ist, hat die Interessen breiter Schichten der Gesellschaft berührt, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, am Montag vor den „Prawda“-Journalisten.

Es ist notwendig, in den kommenden Monaten, binnen einem oder zwei Jahren den Problemen die Schärfe zu nehmen, mit denen das Land konfrontiert ist, weil einige rechte wie linke Kräfte diese Schärfe sich zunutze zu machen versuchen. Die Aufgabe der Parteipresse besteht darin, den Sinn des Geschehenden an die Menschen heranzutragen, sagte M. S. Gorbatschow weiter.

Der Generalsekretär gab seinen Gewißheit Ausdruck, daß das Land durch Vereinigung aller wissenschaftlichen und kreativen Kräfte der Gesellschaft wird die finanzielle Situation und die Lage gesunden, die Entwicklung der negativen Prozesse aufhalten und eine Wende zur Sanierung der Situation vollziehen. Hierzu werden sehr energische Bemühungen, darunter womöglich unpopuläre Maßnahmen, erforderlich sein.

M. S. Gorbatschow forderte die Journalisten auf, vom kritischen Herangehen nicht abzuweichen und Konstruktivität und die Ideen der Konsolidierung der Gesellschaft und der Vereinigung der Bemühungen in allen Richtungen der Perestroika in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeit zu rücken.

M. S. Gorbatschow wies darauf hin, daß die Zeit der Durchführung des XXVIII. Parteitags der KPdSU nicht von ungefähr in den Herbst kommenden Jahres fällt. In der Zeit vor dem Parteitag muß man durchdenken,

was im Zuge der Perestroika getan wurde, die zugelassenen Fehler begreifen und die nächsten Aufgaben, wie sie von der Partei verstanden werden, umreißen. Es ist geplant, die Plattform des ZK der Partei vor dem Parteitag für die allgemeine Parteidiskussion noch im Frühjahr vorzubereiten. Auf dem Parteitag soll dieses Dokument als ein Programm dokument angenommen werden. In der sich erneuernden Gesellschaft tut eine sich erneuernde Partei not, die in Anbetracht der Veränderungen handelt, welche sich im Prozeß der Perestroika und der Demokratisierung der Gesellschaft vollziehen, eine Partei, die in dieser Situation die Rolle einer politischen Avantgarde erfolgreich ausfüllen würde.

Das ZK der KPdSU und die ganze Gesellschaft sind sehr daran interessiert, daß die Massenmedien auch weiterhin eine aktive, konstruktive und kreative Rolle spielen, fuhr der führende sowjetische Repräsentant fort. Heute, in der zweiten Etappe der Perestroika, da die Gesellschaft richtige Orientierungspunkte braucht, darf die Presse die Menschen nicht verwirren. Sie muß helfen, richtige Lösungen, Antworten und Herangehensweisen daran zu finden, wie man den Erfolg der Perestroika sichern soll. Der Hauptzweck ihrer Tätigkeit besteht darin, die Werte und Ideen der Perestroika voranzubringen, die positiven und progressiven Tendenzen durchzusetzen und alles negative zu überwinden.

M. S. Gorbatschow warnte davor, eine Zeitung — welche auch immer — in jemandes Domäne zu verwandeln. Die Presse ist ein Werk der Gesellschaft und muß der Gesellschaft dienen, die den Weg der Perestroika und Erneuerung geht, betonte er. (TASS)

### Rationalisatoren helfen Bauarbeitern

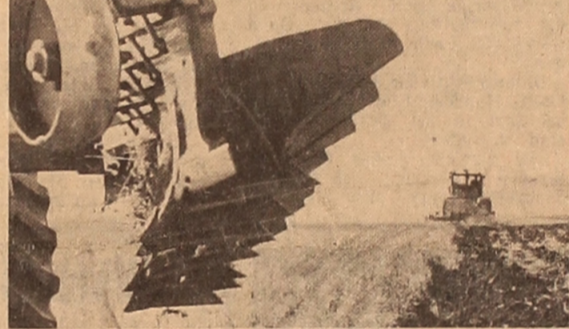
Es ist kein Geheimnis, daß manuelle Arbeit auf den Baustellen der Stadt noch ziemlich vorherrscht. Auf mehreren Bauobjekten besteht ein erheblicher Mangel an Bautechnik und Mechanismen. Und doch leisten die Teilbetriebe des „Trust Almaatinstroil“, die über leistungsstarke Technik verfügen, mehreren Bauunternehmen spürbare Hilfe. Gerechtigkeitshalber sei betont, daß ein Großteil davon nicht den Anforderungen der modernen Bauindustrie entspricht. Viel zu groß ist ihr moralischer und physischer Verschleiß.

Aber auch in dieser schwierigen Situation erzielen die Kollektive der Verwaltungen für Arbeitsmechanisierung gute Resultate. So haben zum Beispiel die Mechanisatoren der 6. Verwaltung ihr Arbeitsprogramm für drei Quartale dieses Jahres erfolgreich erfüllt. Seit Jahresbeginn sind Bau- und Montagearbeiten im Werte von 6 Millionen Rubel ausgeführt worden. Der überplanmäßige Reingewinn des Betriebs belief sich auf rund 725 000 Rubel.

Nennenswerte Erfolge hat dabei der 1. und der 2. Bohrabschnitt von Nikolai Smirnow und Robert Kleister zu verzeichnen. Zu den besten Bohrmleistern zählen hier Wladimir Pjotr, Jussunow, Nikolai Jeroschkin, Ilja Kirillovski und Wladimir Deissow. Sie verfügen über vortreffliche Arbeitererfahrungen und hohe Berufsmasterschaft, erfüllen ihre Aufgaben ständig in guter Qualität und termingerecht.

Einen gewichtigen Beitrag zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Steigerung der Arbeitsproduktivität leisten die Rationalisatoren. Dank ihrem Einsatz wurde auf dem fünften Abschnitt eine Anlage für die technische Bedienung der Bautechnik und ein Aggregat für Plastrohweissen montiert und in Betrieb genommen. Der ökonomische Nutzeffekt dieser Neuerungen erreicht 2 500 Rubel. Seit Jahresbeginn sind in der Verwaltung 12 Neuerungsverschlüsse in die Produktion übergeleitet worden.

Friedrich SÄTTLER



Im Sowchos „Urjupinski“, Rayon Alexejewka, Gebiet Zelinograd, hört man schon frühmorgens den Motorenlärm der Traktoren auf den Herbstfeldern. Die Mechanisatoren nutzen die letzten Tage des schönen Wetters, um den Herbststurz möglichst schnell zu beenden. Sie haben es eilig, denn das Herbstwetter ist in dieser Region sehr unbeständig. Unter vollem Kräfteeinsatz nutzen die Pflüger der ersten Feldbaubrigade von Viktor Smirnow das gute Wetter. Sie haben die Herbstfurche bereits auf rund 1 400 Hektar gezogen. Die Pflüggaggete werden voll ausgelastet: Die täglichen Schichtleistungen erreichen 160 bis 180 Prozent Planerfüllung. Unsere Bilder: Schnurgerade Furchen beim Herbststurz des Ackers; Mechanisatoren Nikolai Nabokow, Viktor Smirnow (Brigadier) und David Spomer. Fotos: Viktor Krieger

### Beste im Kohlenrevier

Die Produktionsvereinigung „Karağandıgöl“ und das regionale Gewerkschaftskomitee der Bergarbeiter hat vor kurzem die Vortriebsbrigade von A. Kononow aus der Kostenko-Grube mit der Wanderröhre und einer Geldprämie ausgezeichnet. Das Brigademitglied Woldemar Brehm ist als bester Vortriebsarbeiter im Kohlenrevier anerkannt worden.

Außerdem sind die Bergarbeiter, die großen Beitrag zur Erfüllung der Planaufgaben geleistet haben,

vom Ministerium Kohlenindustrie mit einem Ehrenzeichen der Branche gewürdigt worden. So haben der Bergrevierleiter Oleg Ruff das Ehrenzeichen „Bergmannsuhm“ erster Klasse und der Abteufbauer Konstantin Lang, der stellvertretende Revierleiter Sergej Schwager und der Elektroschlosser Robert Sterz das Ehrenzeichen „Bergmannsuhm“ zweiter Klasse bekommen.

Alexander BLECH  
Karaganda

### Weideland wird bewässert

Die Kollektive der Hydrogeologischen Expedition Pawlodar haben die Feldsaison dieses Jahres erfolgreich abgeschlossen und alle Plankennziffern überboten. Auch die Saisonleistung jedes Arbeiters ist bedeutend gestiegen.

Führend sind die Bohrbrigaden von Johann Liß und Woldemar Schopf. Mit Planvorsprung hat man die Forschungsarbeiten für reguläre Bewässerung in Untergrundwasser in den Sowchos

„Berjosowski“, „Djodor dny“, „Schakal“, im Kolchos „Krasny Partisan“ und anderen Agrarbetriebe des Gebiets durchgeführt. Es sind auch mehrere Steigbrunnen gebohrt worden. Die Hydrogeologen haben großen Arbeitsumfang für die Wasserzufuhr auf 1 500 000 Hektar Weideland durchgeführt.

Alex HORN

Gebiet Pawlodar

### Medizinische Experimente an Bord der Raumstation Mir

Alexander Viktorenko und Alexander Serebrow, die ihren Flug an Bord der Raumstation Mir fortsetzen, haben sich am 24. Oktober medizinischen Untersuchungen unterzogen. Neben der Messung der Körpermasse wurde eine Serie von Experimenten zur Bewertung der psychophysiologischen Reaktionen des Menschen unter den Verhältnissen eines Raumfluges durchgeführt.

Im Rahmen des sowjetisch-kubanischen Projektes „Atlantika '89“ werden mit Hilfe der Apparaturen „MKS-M“ und „Spektr-

256“ Spektralwerte der Erdatmosphäre, einschließlich des Ozongürtels, in der tropischen Zone der Erde ermittelt.

Nach dem Forschungsprogramm auf dem Gebiet der außeratmosphärischen Astronomie werden am selben Tag Aufnahmen unter Einsatz des UVS-Teleskops „Glasar“ gemacht.

Nach Fernmeßangaben und Kosmonautenberichten erfolgt der Raumflug normal. Das Befinden der Kosmonauten ist gut.

(TASS)

### Tage der Kultur Kasachstans in Leningrad

## Feierliche Eröffnung: Beeindruckendes Konzert

Reich ist das Kulturleben der Newastadt, und dennoch waren zahlreiche Leningrader im Saal des Akademischen Opern- und Ballettheaters „M. P. Mussorgski“ zur feierlichen Eröffnung der Tage der Literatur und Kunst der Kasachischen SSR erschienen. Die Eröffnungsansprache hielt an diesem Abend die Stellvertretende Vorsitzende des Exekutivkomitees des Leningrader Stadtsojets T. W. Sacharowa. Im vergangenen Jahr, sagte sie, verließen mit viel Erfolg die Tage der Literatur und Kunst Leningrads in Kasachstan. Wir hatten dort viele neue Freunde gefunden. Unter ihnen sind auch diejenigen, die wir heute bei uns empfangen.

Die Jahrhunderterte Kultur Kasachstans lenkte schon immer das Interesse der russischen Intellektuellen auf sich. So befand sich Mitte des XIX. Jahrhunderts die wissenschaftliche Öffentlichkeit Petersburgs unter dem markanten Eindruck des jungen Tschokan Walchanow. Heute sind die Kasachische Republik und die Heldenstadt durch Tausende Menschenschicksale, durch gemeinsame Arbeits- und Kampftaten miteinander verbunden. Die Leningrader der älteren Generation erinnern sich nicht nur an die schweren Zeiten der Kriegsjahre, die sie mit den Völkern Kasachstans geteilt haben, sondern auch an dessen große Hilfe beim Wiederaufbau der Stadt.

Das Wort wird der Delegationsleiterin, Stellvertreterin der Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR K. S. Omerabajewa erteilt. Vor mehr als zweieinhalb Jahrhunderten war in Petersburg der Vertrag

über den freiwilligen Anschluß Kasachstans an Rußland unterzeichnet worden, sagte sie. Hier wurden die ersten Bücher über die Geschichte der Kasachen verfaßt und herausgegeben. Höchst symbolisch ist es auch, daß mit der Stadt an der Neua die Schicksale der Menschen verbunden sind, die den Nationalstolz unseres Volkes ausmachen. Hier erschien der erste Sammelband der Gedichte Abals, hier lebte und lernte die Heldin der Sowjetunion Allja Moldagulowa. Nach der Aneignung alles Besten, was die Leningrader Hochschulen ihnen bieten konnten, stellten namhafte kasachische Schriftsteller und Musiker, Künstler und Balletttänzer, Komponisten und Wissenschaftler ihr Wissen in den Dienst des Volkes. Diese Beziehungen erstarken auch heutzutage. Die jetzigen Tage der Literatur und Kunst sind ein weiterer überzeugender Beweis dafür.

Eine Schar von Talenten —

Sängern, Tänzern, Volkskünstlern — trat an diesem Tag auf der Bühne des berühmten Theaters auf. Erneut demonstrierte das Kasachische Staatliche Akademische Orchester der Volksinstrumente „Kurmangasy“ seine Kunst. Die Leningrader würdigten nach Gebühr seine originelle Vortragsmanier, die schöpferische Phantasie, den feinen musikalischen Geschmack.

Gleichsam in die endlosen kasachischen Steppen, auf markante Volksfeste wurden die Zuschauer von den Künstlern des choreographischen Genres dem staatlichen Tanzensemble „Salnata“ und der Tanzgruppe des ukrainischen Folklorensembles „Kwaw“ versetzt.

Die Darbietungen des Volkskünstlers der UdSSR A. Dni-schew, der Volkskünstler der Republik G. Jessimow, R. Shubajewa, W. Jakowenko, R. Rym-bajewa, des Verdienstes Künstlers der Kasachischen SSR K. Balbosynow schlugen die Hörer und Zuschauer in ihren Bann. Viele der aufgezählten Meister kennt man gut schon mehrere Jahre im „Palmyra des Nordens“.

Erfreulich war auch die Teilnahme einer größeren Gruppe der schöpferischen Jugend am Konzert. Das feurige und elegante Musikstück von Sarasate, das im Saal Entzücken auslöste, schen-

ten den Leningrader G. Mursabekowa und M. Bissengalijew. Es erklang die gefühlvolle Stimme von N. Usenabajewa, die eine Arie aus der „La Traviata“ vortrug. Niemanden ließ auch das Pas de deux aus dem Ballett „Der Korsar“ von Adam in der Darbietung durch G. Kadyrbekowa und B. Smagulow gleichgültig. Virtuosität und Phantasie waren für das Spiel der Pianistin Sh. Aubakirova in der „Legende von der Dombra“ von N. Mendygallijew kennzeichnend.

Die Staatliche Chorkapelle der Republik erinnerte mit Nachdruck an ihr Repertoire — von Volksliedbearbeitungen bis zu den kompliziertesten polyphonischen klassischen Werken. Eine leidenschaftliche Popularisatorin der besten Muster des Chorgesangs, demonstrierte die Kapelle ihre Treue zu den hohen Kulturtraditionen, zur wahren Volkskunst. Vortrefflich trat auch das Staatliche Sinfonieorchester der Kasachischen SSR, dirigiert vom Verdienstes Künstler der Republik T. Abraschew, auf.

Das der Eröffnung der Tage der Literatur und Kunst Kasachstans in Leningrad gewidmete Konzert wurde vom Volkskünstler der Republik B. Dossymshajew in Szene gesetzt.

M. BULDEKBAJEW und N. MACHAMBETOW  
KasTAG-Sonderkorrespondenten

### M. S. Gorbatschow nach Helsinki abgereist

Am 25. Oktober ist M. S. Gorbatschow, Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Obersten Sowjets der UdSSR, auf Einladung des Präsidenten der Republik Finnland, M. Koivisto, von Moskau zu einem offiziellen Besuch nach Helsinki abgereist.

Zusammen mit M. S. Gorbatschow reisten auch die ihn begleitenden Persönlichkeiten ab — A. N. Jakowlew, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, K. F. Katuschew, Minister für Außenwirtschaft der UdSSR, V. I. Väiläs, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Estlands, B. W. Gidaspow, Erster Sekretär des Gebietskomitees Leningrad der KPdSU, und

A. G. Kowaljow, Erster Stellvertreter des Außenministers der UdSSR.

Im Flughafen wurde M. S. Gorbatschow von L. N. Satkow, W. A. Krutschkow, W. A. Medwedew, N. I. Ryahkow — Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU, von D. T. Jasow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, und R. N. Nischanow, Vorsitzender des Nationalitätensowjets des Obersten Sowjets der UdSSR, verabschiedet.

Auch P. Oynonen, Interministerischer Geschäftsträger Finnlands in der UdSSR, war erschienen.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des

Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, ist am 25. Oktober in Helsinki eingetroffen. Auf dem mit den Staatsflaggen der UdSSR und Finnlands geschmückten Flughafen Vantaa wurden der höchste sowjetische Repräsentant und seine Gattin vom Präsidenten Finnlands, Mauno Koivisto, und dessen Gattin begrüßt.

Vom Flughafen fuhren M. S. Gorbatschow und Mauno Koivisto in die Residenz des hohen sowjetischen Gastes, die sich in der Botschaft der UdSSR befindet.

(TASS)

Tief in der Ischimsteppe gelegen Dörfer. Verschieden sind ihre Namen — Ljubimowka, Taitobe, Olginka, Guljai Pole. Aber äußerlich hat die Lebensweise viel Gemeinsames. Sie überleben Not und Hunger, Liquidierung der Großbauernschaft und Kollektivierung. Es gab eine Zeit, da brodelte hier das Leben, die Menschen festigten mit ihrer Arbeit die Ökonomie der Kollektivwirtschaft.

In den fünfziger Jahren nicht mehr, und die kräftigen Wirtschaften wurden nach einer Willensentscheidung vereint. Und dann erhielten Semjonowka, Ostrowoje, Ljubimowka die staatliche, für Dorfbewohner ungewöhnliche Bezeichnung „Sowchosabteilungen“.

Von dieser Zeit an begannen sich die Bewohner der tief im Hinterland gelegenen Dörfer selbst wie Abgetrennte zu fühlen, und ihren Sorgen wurde wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Die Dörfer verödeten. Es gab immer mehr verlassene Häuser. Die Wirtschaft in den „Sowchosabteilungen“ kriselte. Dramatisch entwickelte sich das Schicksal von Beloje Osero, einem alten Dorf im Rayon Schortandy.

Im vergangenen Jahr, in der Erntezeit, führte ein holpriger, staubiger Feldweg in ein kleines Dorf. Das Auto bremste an einem Haus, das abseits stand. Im Garten — bejahrte Männer und Frauen, die Kartoffeln ernteten. Sonnengebräunt, in alter Kleidung. Sie begrüßten uns, bewirteten uns mit Wasser. Wir unterhielten uns.

„Die Kartoffeln sind groß. Sicher wurden sie im Sommer bewässert?“ fragte ich.

„Nein, wir haben sie nicht bewässert“, entgegnete die Hausherrin. „Woher das Wasser nehmen? Es wird bei uns angeliefert.“

„Habt ihr keine Brunnen?“

„Wir hatten Brunnen. Sie wurden vernachlässigt. Die Kartoffeln sind deshalb so gut, weil im Sommer der Regen der Erde Gutes tat!“

„Ihr Dorf nennt sich Beloje Osero — Weißer See. Woher kommt eine solche Bezeichnung?“

„Wer soll das wissen. In der Umgebung gibt es keinen See“, zuckte der Hausherr des Bauernhofes mit den Schultern. Er heißt Oskar Kube und seine Frau Wanda. Sie leben seit langem in Beloje Osero. Oskar hütete im Krieg das Vieh und dann erlernte er den Beruf eines Mechanikers. Und jetzt fährt er nicht mehr Traktor, obwohl bis zur Rente noch zwei Jahre sind. Wanda arbeitete viele Jahre als Melkerin, jetzt ist sie Rentnerin.

„Wir haben vier Kinder. Sie sind schon erwachsen und sind alle nach Zelinograd gegangen“, sagte sie, schwieg, seufzte und fügte traurig hinzu:

„Wir blieben in dem großen Haus zu zweit zurück. Wir haben alles. Zwei Kühe haben wir gehalten und inzwischen eine abgegeben. Es gibt Ferkel, Hühner. In der Garage ein „Moskwitsch“. Und doch ist es nicht lustig für uns, hier zu wohnen.“

„Warum?“

„Soviel Jahre ist unserem Dorf keine Aufmerksamkeit zugewandt worden. Wie sollen da die Leute durchhalten?“ Ganz aus dem Herzen sagte es Kube.

Beloje Osero war ein großes zentrales Bauerndorf des reichen Kolchos „Vereinigung“. Die Menschen lebten in Wohlstand, es wurde viel gebaut. Das Dorf wuchs. Die junge Familie Kube baute sich in den Nachkriegsjahren selbst ein Haus. Eben das, wo sie heute noch leben. Aber dann wurde in Beloje Osero der Kolchos liquidiert und das Dorf zu einer Abteilung des

Fensteröffnungen an. In den Gärten wucherte das Unkraut. Bei einem der Häuschen traf ich Anastasia Prichodko. Sie ist schon alt, längst in Rente. Ihre Hände sind groß, mit knotted Gelenken, das gebräunte Gesicht ist mit einem dichten Netz von Runzeln durchzogen. Sie lebt hier mit ihrer Tochter, die übrigen Kinder sind in die Stadt gezogen.

„Meine Eltern kamen noch vor der Revolution aus Belorußland hierher. Ich wurde hier geboren und lebte mein ganzes Leben hier. Es war ein schönes, reiches Dorf. Ja, und was ist geblieben.“

Einwohner lebten hier. Und jetzt sind es etwa 200“, erzählte der alte Lehrer. „Und das sind in der Hauptsache Rentner, die hier ihr Leben beschließen wollen.“

Adolf Brenner wohnt allein, seine Frau ist vor einigen Monaten gestorben, die vier Söhne sind in der Stadt.

„Die Kinder rufen mich zu sich. Aber ich kann mich nicht entscheiden: Gewohnheit. Hier ist es ruhig und ein frischer Wind. Und eine Beschäftigung findet man immer“, fuhr Brenner nach einer Pause fort. „Aber die Menschen leben hier schwer. Boden braucht einen ständ-

uns nehmen. Aber mich zog es ins heimatische Dorf, ich wollte etwas tun für seine Wiedergeburt. Ich beriet mich mit meinem Mann. Er hatte nichts dagegen einzuwenden.“

Die Lebensbedingungen in Beloje Osero unterscheiden sich stark von denen in einem beliebigen Rayonzentrum. Alexander Artemjew, der Mann Sinaidas, fand nichts in seinem Beruf. Er arbeitet jetzt als Chauffeur. Die Kinder hatten Musikunterricht, das gibt es hier nicht. Die Versorgung ist schlechter.

Aber Sinaida Wladimirowna ist optimistisch. „Ich denke, das alles ist eine

Nöte der Einwohner, für ihre Sorgen. Obwohl noch längst nicht alles getan wird.“

Ja, es bleiben noch viele wirtschaftliche und soziale Probleme in Beloje Osero. Zum Beispiel die Feldwirtschaft. Auf den ersten Blick sieht es nicht schlecht aus: 15 bis 16 Zentner Getreide werden vom Hektar geerntet. Aber die Mechanisatoren reichen nicht aus, der Boden kann nicht so bearbeitet werden, wie die moderne Agrotechnik es fordert. Die Felder von Beloje Osero könnten noch mehr Getreide bringen! Notwendig sind nur sorgende Hände.

Den größten Anteil hat die Viehwirtschaft. 360 Kühe sind auf der Farm. Aber im Prinzip sind es alles alte, die Milchleistung ist gering, aber die Herde wird auch nicht mit Vieh ergänzt, das höhere Leistungen bringt. Die Ställe sind baufällig. Die ersten Schritte zur Einführung von Verträgen und Pacht wurden gemacht. Einst waren in Beloje Osero in jeder Straße einige Brunnen. Jetzt sind sie verfallen, und die Wasserversorgung wurde zum Problem. Beim Dorf wurde gebohrt, und das Wasser ist gut. Aber es gibt keine Wasserleitung, ein Traktor fährt das Wasser zu den Leuten.

„Wohnungen und eine Wasserleitung — das ist in erster Linie wichtig für uns zu bauen“, sagt überzeugt der junge Leiter. „Gibt es Wohnungen, wird unser Dorf gut gedeihen, dann kommen zu uns die Menschen, um ständigen Wohnsitz zu nehmen.“

Andrej Dshumadurdjiew ist sicher, daß die begonnenen Veränderungen das alte Dorf erneuern. Diese Hoffnung haben viele Einwohner, mit denen wir zusammengekommen sind. Aber Arbeit ist noch viel zu tun.

„Von der Herkunft des Namens des Dorfes hatte ich schon einiges erfahren. Einer der alten Einwohner erzählte, daß vor vielen Jahren hier ein großer See gewesen sei. Im Winter kamen Schwäne hierher. Die Vögel lebten den ganzen Sommer am See. Ihrer waren so viele, daß der ganze See weiß war. Von da die Bezeichnung Beloje Osero — Weißer See. Wahrheit oder Legende — ich werde mich hüten, zu richten. Seen gibt es jetzt keine in der Umgebung, nur zwei kleine Teiche sind geblieben, und auf ihnen sind noch keine Schwäne erschienen.“

„Die Erde braucht einen ständigen sorgenden Herrn, keinen Tagelöhner, sondern einen Bauern, dem nicht gleichgültig ist, wie der Boden bearbeitet wird, wie auf ihm das Getreide heranwächst und wie die Natur geschützt wird. Wenn in Beloje Osero solche Menschen wohnen werden, dann werden die Schwäne von neuem zurückkehren.“

Leo BILL,

Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Zelinograd

Probleme kleiner Dörfer

Und dann kehren die Schwäne zurück

Sowchos „Petrowski“ gemacht. Und von dieser Zeit an begannen die Nöte der Dorfbewohner. Die perspektivlose Abteilung wurde zur Last für die Leitung des Sowchos, seine Einwohner zählten als Fremdlinge.

Zuerst wurde in Beloje Osero der Kindergarten geschlossen, dann folgte die Schule. Es gab keine Sanitätsstelle. Ist jemand erkrankt, bringt ihn nach Petrowka, aber dorthin führt kein Weg. Bis zur Eisenbahnstation Tastak sind es insgesamt 12 Kilometer, aber auch dorthin führt kein Weg, bei Schlamwetter und im Winter kann man sie nur mit dem Traktor erreichen. Im Geschäft gibt es sogar nicht immer Brot.

„Was hat man schon davon, unter solchen Bedingungen zu leben?“ fragt Kube. „Die Menschen begannen wegzufahren. Der eine ins zentrale Dorf, der andere an andere Plätze. Man versuchte in der Sache Ordnung zu schaffen. Aber niemand kam zurück. Die Häuser wurden baufällig, und bittet einer um Bretter oder Zement zur Reparatur, antwortet man: „Das lohnt doch nicht mehr. Euer Dorf wird sowieso bald liquidiert!“

Die Menschen ergaben sich in ihr Schicksal. Sie sahen nur einen Ausweg — die heimatischen Stätten zu verlassen. Oskar nannte jene, die in der letzten Zeit wegfuhren. Das waren die Familien der Viehzüchter Tschudinow, Kuksin, die Mechanisatoren Wermisch und Ute.

„Auch wir werden fortziehen. Wir haben ein Haus in Zelinograd gekauft“, fügt Wanda hinzu.

„Es ist schwer, wegzufahren. Wir haben alles mit unseren Händen aufgebaut, das ganze Leben haben wir hier in Beloje Osero verbracht. Aber was sollen wir machen?“

„Ja, diese Leute sind zu verstehen. In einem Dorf zu leben und plötzlich alles zu verlassen — das ist schwer.“

Wir fuhren durch die Straße. Viele Häuser schauten uns mit leeren

Sie zeigte mit den Händen auf den unweit sichtbaren Zerfall.

Ein schweres Leben lag auf den Schultern von Anastasia Alexandrowna. Der Mann fiel an der Front. Allein hat sie die drei Kinder erzogen, Tag für Tag arbeitete sie auf dem Feld. Und diese Hütte hatte sie mit ihren Kindern nach dem Krieg errichtet. In ihr wuchsen nicht nur Kinder, sondern auch Enkel heran: Der älteste Enkel, Nikolai, wohnt gegenüber, der jüngste, Sascha, arbeitet nach der Armee als Chauffeur. Ob sie im Dorf bleiben oder gleich kleine Jungen und Mädchen in die Stadt fahren werden — ist schwer zu sagen.

Der Schwiegersohn Eduard Mussyka arbeitet als Brigadier im Sowchos. Er hat es schwer. Zu wenig Menschen, aber der Boden muß bearbeitet und für das Vieh gesorgt werden“, beklammert sich die Frau. „Jetzt, mit der Umgestaltung, begann man uns ein wenig Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Schotterweg zur Station wird gemacht. Eine neue Schule wird gebaut. Der Kindergarten wurde eröffnet. Häuser wurden gebaut. Dem Schwiegersohn wurde eine neue Wohnung versprochen. Und unser Hüttchen, das alte, wurde abgestützt.“

Sie schwieg und schloß dann überzeugt:

„Das hätte früher gemacht werden müssen. Jetzt sind keine Leute mehr da.“

„Ja, zu spät begann man unser Dorf wiederzubeleben. 15 bis 20 Jahre früher wäre das notwendig gewesen“, sagte der ehemalige Lehrer, der 77jährige Adolf Brenner in der Unterhaltung mit mir. „Dann wären die Leute nicht weggegangen.“

Brenner lebt viele Jahre in Beloje Osero. Hunderte Einwohner lernten bei ihm in der Schule. Und wo sind sie jetzt?

„Es war ein großes Dorf, vier Straßen erstreckten sich auf zwei Kilometer Länge, mehr als 2000

großen sorgenden Hausherrn. Das Dorf kann nicht ohne den Bauern, dem der Boden übergeben wird, wiedererstehen. Die Bauern sind vom Boden weggegangen. Wie soll man sie zurückholen?“

II.

Mehr als ein Jahr ist vergangen, und ich bin wieder in Beloje Osero. Aber jetzt ist Frühling. Die weite Steppe ist jung begrünt. Von der Station Tastak führt ein gerader befestigter Weg ins Dorf. Davon haben die Einwohner von Beloje Osero so viele Jahre geträumt. Und nun das Dorf. Im Zentrum ein eingeschossiges langes Gebäude mit großen Fenstern und einer Freitreppe — eine neue Achtklassenschule. Der Unterricht war noch nicht beendet. Die Kinder hatten eben erst im kleinen Speisesaal Mittag gegessen und waren in den Klassen beschäftigt. In der Schule roch es immer noch nach frischer Farbe, es war gemütlich und hell. An einer der Türen — das Schild „Schuldirektor“. An einem Tisch prüfte eine junge Frau Schülerhefte. Sinaida Artemjewa ist seit Beginn des Schuljahres Direktor der Schule. Bisher hatte sie im Rayonzentrum Krasnonamenka gelebt und gearbeitet.

„Ich bin selbst aus Beloje Osero, mein Großvater ist einer der Gründer des Dorfes“, erzählte Sinaida Wladimirowna. „Ich bin hier aufgewachsen, und nach Beendigung des Pädagogischen Instituts erhielt ich eine Anstellung in Krasnonamenka. Dort entstand auch die Familie. Mein Mann arbeitete als Ausbilder in einer Berufsschule. Wir haben zwei Söhne.“

„Was hat Sie veranlaßt, Ihren Wohnsitz zu wechseln und hierher ins „Hinterland“ zu kommen?“

Sinaida Wladimirowna dachte eine Sekunde nach und fuhr lächelnd fort:

„Das ist schwer zu sagen. Aber, wissen Sie, meine Mutter ist allein hier geblieben. Sie ist Rentnerin. Natürlich, wir könnten sie mit zu

Frage der Zeit. Das Leben kommt in Gang. Eine Wohnung wurde uns schon zugewiesen, aber noch wohnen wir bei der Mutter. Mit einem Wort, wir wollen richtige Dorfeinwohner werden.“

In der Schule arbeiten acht Lehrer und unterrichtet werden bisher 25 Kinder. In der achten Klasse — zwei, und in der ersten Klasse — neun.

„Und wenn ich mich daran erinnere, wie ich selbst lernte, da waren wir 30 Schüler in der Klasse“, erinnerte sich Artemjewa und setzt ihre Erzählung fort.

„Die Lehrer sind energisch, enthusiastisch. Sie gestalten die Schule selbst aus, und schufen auch Laienkunst. Die Lehrerin für Geschichte und Geographie Valentina Philippowna Dshumadurdjewa spielt Ziehharmonika, beschäftigt sich mit den Kindern.“

Ich erfuhr, daß in der letzten Zeit außer der Schule, dem Kindergarten und der Sanitätsstelle im Dorf acht Wohnungen gebaut wurden. Erst kürzlich feierte der Schwiegersohn Anastasia Alexandrowna Prichodkos den Einzug ins neue Heim.

Es beginnen auch Leute aus anderen Orten nach Beloje Osero zu kommen; bereits vier Familien ließen sich nieder. So kam zum Beispiel aus Swerdlowsk Wladimir Kastaschow mit Familie. Er arbeitet als Viehpfleger. Sogar einige ehemalige Einwohner, die in die Stadt gezogen waren, kehrten zurück. Aus Zelinograd kam Viktor Ute mit Familie, er arbeitet als Futtermischer. Nikolai Waikum kaufte in der Stadt zwar schon ein Haus, will aber nun nicht mehr fort. Und Oskar Kube ist bisher noch in seinem Haus.“

Der Leiter der Sowchosabteilung Andrej Dshumadurdjiew erklärt die vor sich gehenden Veränderungen so:

„Warum geschieht das? Die Antwort ist einfach: Die Menschen spüren die Aufmerksamkeit für die

mit Waren nicht gedeckten Einkommen der Bevölkerung vergrößerten sich nach wie vor. Die Geldemission stieg um 17,3 Prozent. Zugleich beläuft sich die ungedeckte Nachfrage nach Lebensmitteln und Konsumgütern wertmäßig auf 90 Milliarden Rubel, was ein Viertel des Warenumsatzes ausmacht.“

N. Below teilte mit, daß der durchschnittliche Preisindex bei Konsumgütern um 2,6 Prozent zunahm. Das Tempo des Wohnungsbaus und der Errichtung von sozialkulturellen Objekten ging zurück. Die Kriminalität nahm um 30 Prozent zu.

N. Below ging auf die Außenwirtschaftstätigkeit der UdSSR ein und sagte, daß der Außenhandelsumsatz des Landes um 2,8 Prozent gegenüber seinem Umfang in den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres stieg. „Mit Stand vom 1. Oktober dieses Jahres wurden in der Sowjetunion 936 Gemeinschaftsunternehmen registriert, an denen Firmen und Einrichtungen von 53 Ländern beteiligt sind.“

(TASS)

Widersprüchliche Tendenzen der sowjetischen Wirtschaft

Die sowjetische Wirtschaft entwickelt sich im Jahre 1989 unter komplizierten Bedingungen und weist dabei widersprüchliche Tendenzen auf. Das sagte der 1. Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees der UdSSR für Statistik N. Below auf einer Pressekonferenz in Moskau. Er kommentierte die Ergebnisse der sozialökonomischen Entwicklung der UdSSR in den ersten neun Monaten dieses Jahres und verwies darauf, daß Elemente des neuen Wirtschaftsmechanismus in der Wirtschaft des Landes umfassender durchgesetzt werden. Ihre soziale Ausrichtung nehme zu. So lag die Steigerung der Konsumgüterproduktion 300 Prozent über der Produktion von Produktionsmitteln. Aber die sozialökonomische Lage der UdSSR hat sich in mehreren Bereichen

zugespitzt“, betonte Below.

„Im dritten Quartal waren negative Tendenzen stärker geprägt, was in größerem Maße auf mangelnde Produktionsdisziplin sowie auf Konflikte zwischen Nationalitäten und auf Streiks zurückgeführt werden kann. In den neun Monaten dieses Jahres haben durchschnittlich 34 000 Menschen täglich nicht gearbeitet. Im September belief sich diese Kennziffer auf rund 100 000. Der dabei entstandene Verlust in Produktion und Bau betrug mehr als 700 Millionen Rubel.“

Das führte zu bedeutenden Verlangsamung des gesamten Tempos des wirtschaftlichen Wachstums. Das Nationaleinkommen stieg in den neun Monaten 1989 um 2,4 Prozent gegenüber 4,7 Prozent in der vergleichbaren Periode des Vorjahres. Die

Leserbriefen auf der Spur

Schrankenlosigkeit

1. Geschichte oder Wer wen wozu provozierte

An einem letzten Matrage des Vorjahres hatten die Eheleute Becker, wohnhaft im Dorf Aryk-Balyk, Streit. Viktor schlug seine Frau ins Gesicht. Sie stürzte aus dem Haus und lief zu ihrer Mutter L. Iwanowa, die ganz in der Nähe wohnt. Es war bereits spät. Viktor blieb im Hause. Da gab es noch ein Brustkind. Viktors Frau erzählte alles ihrer Mutter. Sofort waren auch Nachbarinnen da.

„Man muß die Miliz benachrichtigen. Was gibt's da viel hin und her zu raten“, so äußerten sich entschieden die Mutter und die Nachbarinnen.

Der darauf eingetroffene Oberleutnant der Miliz Spiridonow hörte sich den Bericht der Geschädigten an und ließ Viktors Frau ein Gesuch schreiben, das er ihr in die Feder diktierte.

Darin bat Viktors Frau die Rechtsschutzorgane: Erstens — Maßnahmen gegen ihren Mann zu treffen, der in trunkenem Zustand zu Hause einen Streit begonnen, sie ins Gesicht geschlagen und aus dem Haus gejagt habe; zweitens — das Kind dem Mann wegzunehmen, um es zu stillen. (Später auf dem Gericht wird sie es kategorisch abstrei-

Ich möchte Ihnen, liebe Leser, zwei Geschichten erzählen. Beide stammen aus dem Gebiet Kokschetaw. Ich stelle sie jedoch nicht nur nach diesem einen Merkmal nebeneinander. Mehr als die Geographie eint sie etwas Größeres...

ten, daß ihr Mann betrunken gewesen sei.)

Mit diesem Gesuch begab sich Spiridonow zusammen mit dem Milizsergeanten Amrow auf einen Krad zum Hause des Bekers.

„Spiridonow klopfte an die Tür. Im Hause regte sich nichts. Er stemmte sich gegen die Tür, doch sie gab nicht nach, denn sie war von innen verschlossen.“

„Das Fenster! Sie können das Fenster dazu benutzen!“ riefen ihnen Iwanowa und die Nachbarinnen Kindsvater.

Spiridonow blickte zu Viktors Frau hinüber. Diese schwieg. Die Mutter aber eiferte:

„Schlagen Sie das Fenster ein!“

Spiridonow zerschlug die Scheibe und drang ins Haus ein. Das war um elf Uhr. Die am Haus Versammelten warteten, Spiridonow solle die Tür öffnen, damit sie ins Haus eintreten konnten. Doch die Tür blieb verschlossen. Von innen drang kein Laut heraus. Dann stieg auch Amrow durchs Fenster ins Haus.

Im Zimmer erblickte er Spi-

donow, der auf dem Tisch lag, und Viktor Becker mit einem Messer in der Hand über ihm.

„Becker hatte dem Oberleutnant vier Wunden beigebracht. Zum Glück hat sein gesunder und starker Organismus gesiegt.“

Viktor Becker wurde zu neun Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Das Gebietsgericht von Kokschetaw hatte anerkannt, daß er einen Anschlag auf das Leben eines Milizionärs verübt habe, während jener seine Dienstpflicht erfüllte. Viktor war bereits zweimal verurteilt worden — für böswilliges Rowdytum. Zur Zeit ist er 27 Jahre alt.

Mit diesem Gerichtsurteil konnten sich Viktors Verwandte und vor allem sein Vater Jakob Becker, ein im Gebiet anerkannter trefflicher Arbeiter, natürlich nicht abfinden. Sie schrieben daraufhin an die „Freundschaft“.

Man kann sie verstehen.

Der Rechtsanwalt Tolesch Alljew, der Viktor auf dem Gericht verteidigte, war mit diesem Gerichtsurteil ebenfalls nicht einverstanden. Hier seine Argumente: Der Angeklagte habe ausgesagt, er hätte seine Frau nicht ge-

Antwort auf Kritik

„Vom Kontakt ausgeschlossen“

Zur Überprüfung des in der „Freundschaft“ Nr. 121 vom 23. Juni d. J. veröffentlichten Artikels „Vom Kontakt ausgeschlossen“ wurde eine vier Mann starke Kommission, geleitet von einem verantwortlichen Mitarbeiter des Gebietskomitees Taldy-Kurgan der KP Kasachstans, gebildet. Die Kommission überprüfte sorgfältig sämtliche Materialien der Karabulaker Grundorganisation des Kasachischen Blindenverbandes. Hierbei sich die konfrontierenden Seiten aufmerksam an und kam zur folgenden Schlußfolgerung:

„Die Beschwerde O. Schneiders bezüglich des Verstoßes gegen die Demokratie bei der Berichtswahlversammlung am 6. Mai 1988 ist begründet.“

Der Artikel „Die Büchse der Pandora“ veröffentlicht in zwei Ausgaben der Rayonzeitung „Saria Semiretschja“ ist der Form wie auch dem Inhalt nach falsch. Das Rayonpartei Komitee ist aufgefordert worden, diese Tatsache gehörig einzuschätzen.

F. Tschuiko, G. Schewtschenko und P. Schamowa sind als Mitglieder der Grundorganisation des Kasachischen Blindenverbandes wiederherzustellen.“

Die Mitglieder der Karabulaker Grundorganisation des Kasachischen Blindenverbandes wurden wiederholt über die Ergebnisse der Überprüfung durch die Kommission informiert (am 21. August d. J. auf der erweiterten Versammlung des Büros der Grundorganisation des Kasachischen Blindenverbandes und am 5. September d. J. auf der Vollversammlung der Mitglieder der Grundorganisation).

Leider waren die meisten Mitglieder der Grundorganisation auf der Vollversammlung kategorisch gegen die genannten Personen gestimmt (der Konflikt war schon zu tief gegangen, die Feindseligkeit und die Emotionen hatten gesunde Menschenverstand verdrängt, und die Menschen hatten füreinander kein Ohr mehr), daher verweigerten sie den Genossen Tschuiko und Schewtschenko (Ergebnis der Abstimmung) die Mitgliedschaft in der Karabulaker Grundorganisation des Kasachischen Blindenverbandes. Nur Genossin Schamowa ist durch Stimmenmehrheit als Mitglied wiederhergestellt worden. Davon ausgehend, schlug die Kommission den Genossen F. Tschuiko und W. Schewtschenko vor, gegen den Beschluß der Vollversammlung Berufung auf Gerichtsweg einzulegen.

Genosse O. Schneider war früher nicht aus der Organisation ausgeschlossen worden, sondern schied daraus praktisch auf eigenen Wunsch aus. Ein Gesuch über seine Wiederaufnahme hat er bis jetzt nicht eingereicht.

Das Rayonpartei Komitee Taldy-Kurgan und der Vorstand der Grundorganisation des Kasachischen Blindenverbandes sind aufgefordert worden, diese Frage in ihrem Blickfeld zu behalten und weitere Maßnahmen zur Gesundung des moralischen Klimas in der Organisation zu ergreifen.

Angesichts dieser Situation erachten wir es für möglich, auf die Frage der Aufnahme in die Karabulaker Grundorganisation des Kasachischen Blindenverbandes während der Berichtswahlkampagne im Mai 1990 zurückzukommen.

Die Genossen O. Schneider, F. Tschuiko, W. Schewtschenko und P. Schamowa erklärten sich mit den Schlußfolgerungen der Kommission einverstanden und sind mit den Ergebnissen der Prüfung zufrieden.

G. TANIRBERGENOWA, Sekretär des Gebietskomitees Taldy-Kurgan der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das Schmiedehandwerk ging schon immer vor

Selbst der berühmte Linkshänder würde die dekorativen Erzeugnisse aus Metall bewundern, die in der Schmiedeschule beim Schwermaschinenbaubetrieb Alma-Ata, der ersten in der Republik, hergestellt werden.

„Die besten Meister des Werkes vermitteln ihre Kunst den jungen Schmieden und Dekorateuren“, sagt der Leiter dieser Schmiedeschule J. Parchomenko. „Die Eigentümlichkeit unserer Schule ist die, daß hier aus Metall originelle Gegenstände — von den Miniskulpturen für die Kinderspielplätze bis zu den verschnörkelten Gußgittern und Kurzwaren gefertigt werden. All das hilft den Könnern nicht nur ästhetischen Geschmack beizubringen, sondern auch die Traditionen der alten Meister Mittelasiens und Kasachstans zu bewahren und sie schöpferisch zu bereichern.“

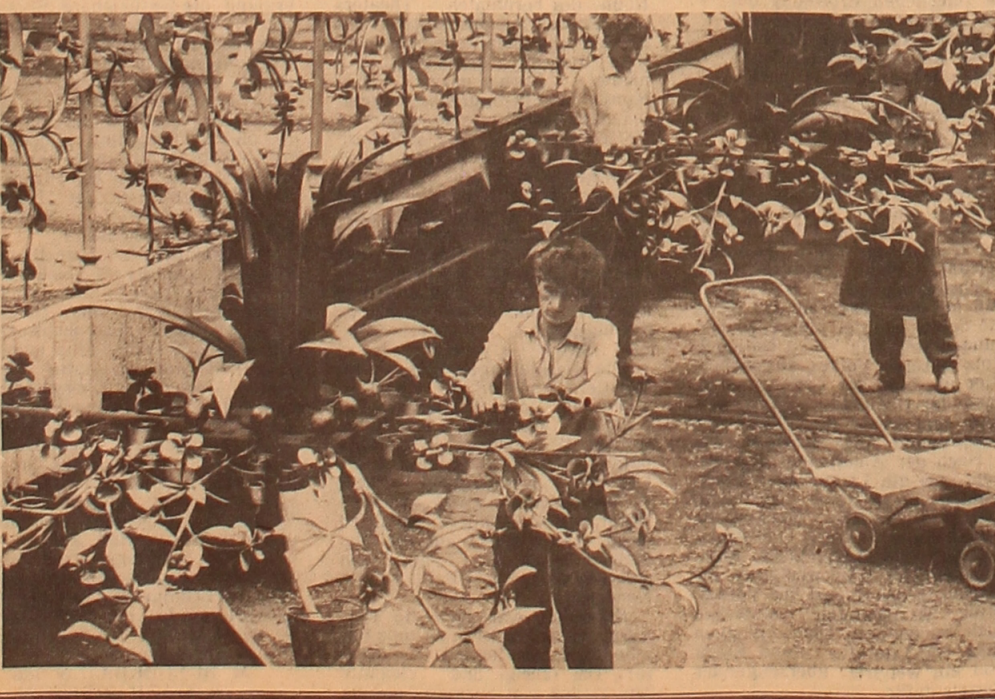
Ihre ganze Arbeit verrichten die Schmiede in einem dafür extra zugewiesenen Raum auf dem Betriebsgelände. Der Betrieb stellt auch den Rohstoff meistens Produktionsabfälle, und das entsprechende Werkzeug zur Verfügung. Dieses Zusammenwirken ist für den Betrieb vorteilhaft, denn er bekommt einen Teil des Gewinns von der Realisierung der Erzeugnisse.

Die jungen Meister haben einen Teil der Aufträge für die Bezirksexekutivkomitees schon erfüllt. So ist beispielsweise das Cafe „Akku“ im Zentrum Alma-Atas von ihnen mit originellen Leuchten und bizarren Gittern dekoriert worden. An der Reihe ist die Einrichtung von Parks, Badestränden, Haushöfen und Handlungsräumen.

Unsere Bilder: Diese Schönheit schaffen in der Werkstatt die jungen Schmiede und Künstler Alexander Kolmogorow und Juri Antonow; Juri Wassiljewitsch Parchomenko, Leiter der Schule junger Schmiede;

dieser Dekorativgarten auf dem Gelände des Cafes „Akku“ in Alma-Ata ist das Werk der Betriebsschmiede.

Fotos: KasTAg





# PANORAMA

In den Bruderländern

## Egon Krenz zum Vorsitzenden des Staatsrates und des Nationalen Verteidigungsrates gewählt

BERLIN. Egon Krenz ist am Dienstagvormittag von den Abgeordneten der Volkskammer der DDR auf deren 10. Tagung mit großer Stimmenmehrheit zum Vorsitzenden des Staatsrates und des Nationalen Verteidigungsrates der DDR gewählt worden.

## Kampf gegen hohe Inflation ist wichtige Aufgabe

BELGRAD. Mit der Annahme zweier Grundsatzdokumente auf der jüngsten Tagung des ZK des BdkJ sind die Vorbereitungen auf den für Januar 1990 nach Belgrad einberufenen außerordentlichen XIV. Parteitag in eine wichtige Phase eingetreten. Neben der politisch-ideologischen Plattform des BdkJ für Veränderungen des politischen Systems handelt es sich dabei um eine Resolution über die Aufgaben bei der Durchführung der Wirtschaftsreform.

Die Durchführung der vor diesem Hintergrund so dringenden Wirtschaftsreformen, so unterstrich auf dem jüngsten Plenum das Mitglied des ZK-Präsidiums Stanko Radmilovic, bedeute für den BdkJ jedoch kein Abgehen vom Weg des sozialistischen Aufbaus.

Die Durchführung der vor diesem Hintergrund so dringenden Wirtschaftsreformen, so unterstrich auf dem jüngsten Plenum das Mitglied des ZK-Präsidiums Stanko Radmilovic, bedeute für den BdkJ jedoch kein Abgehen vom Weg des sozialistischen Aufbaus.

Beide Dokumente werden in den nächsten Wochen in den Grundorganisationen der Partei in allen Republiken und Gebieten der SFRJ diskutiert. Wie das Mitglied des ZK-Präsidiums Stanko Radmilovic konstatierte, bestehe im BdkJ ein „hoher Grad an Übereinstimmung“ über die Notwendigkeit einer „radikalen Reform“ des Wirtschaftssystems. Langfristig angestrebt werde dabei die Einführung einer sozialistischen „Marktwirtschaft“ bei gleichzeitiger Stärkung der sozialistischen Selbstverwaltung.

Die aufs äußerste angespannte Wirtschaftslage ist Gegenstand einer in diesen Tagen und Wochen auf allen Ebenen sowie in den Massenmedien geführten

Rekapitalisierung des gesellschaftlichen Eigentums, werde es in Jugoslawien nicht geben, erklärte der Politiker. Ziel sei vielmehr die Schaffung eines effektiveren Wirtschaftssystems, mit dem „in der Praxis die Funktionsfähigkeit der sozialistischen und demokratischen Gesellschaft bestätigt wird“. Das jüngste ZK-Plenum machte für den Beobachter indes auch deutlich, daß die Vorstellungen über Wege für einen schnellen Ausweg aus den Problemen zum Teil stark auseinander gehen.

## Rückkehr der Przewalski-Pferde

ULAN-BATOR. Przewalski-Pferde (mongolisch: Tachi) sollen wieder in ihrem einstigen Verbreitungsgebiet in der Mongolei akklimatisiert werden.

Nach Aussage von zwei mongolischen Biologen stellt die Sowjetunion aus ihrem Naturschutzpark Askania Nowa Kostenlos 14 Vertreter der Vorfahren

des heutigen Pferdes bereit. In Askania Nowa werden derzeit 93 Tiere in halbwildem Lebensweise gehalten. Die „Rückkehrer“ sollen im Vorland des Gobi-Altai, im Gebirgs- und Steppenbezirk Sawchan im Norden und im Zentralalmak angesiedelt werden, der die Hauptstadt Ulan-Bator umgibt.

## Weitere Friedenswelle in Hiroshima und Nagasaki gestartet

Punkt zwölf Uhr Ortszeit erklangen am Dienstag die Glocken in den Friedensparks von Hiroshima und Nagasaki. Die beiden japanischen Städte — Opfer der ersten nuklearen Katastrophen in der Menschheitsgeschichte — gaben damit den Auftakt zu einer weiteren „Friedenswelle“, die bis zum 30. Oktober alle Kontinente erfassen wird. Politiker und Überlebende der Atombombenabwürfe forderten an den Gedenkstätten der Hunderttausenden von Opfern die völlige Beseitigung der Kernwaffen und eine entsprechend konstruktive Haltung aller Regierungen der Welt, um die Menschheit vor der nuklearen Vernichtung zu bewahren.

Die „Friedenswelle '89“, die in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal von Japan aus ihre Kreise über den Erdball ziehen wird, soll vor allem die Zusammenarbeit von Friedensgruppen und -organisationen in aller Welt erhöhen, um den Wunsch der überwiegenden Mehrheit der Erdbevölkerung für eine Welt ohne atomare Bedrohung immer machtvoller zu demonstrieren. Die Friedenswelle war 1987 auf Initiative der großen japanischen Friedensbewegung Gensuikyo begonnen worden.

## In wenigen Zeilen

WASHINGTON. USA Verteidigungsminister Richard Cheney will die westeuropäischen NATO-Partner der Vereinigten Staaten ungeachtet der Fortschritte bei den Wiener Verhandlungen über die Reduzierung der konventionellen Streitkräfte in Europa zur Erhöhung ihrer Rüstungsausgaben drängen. Am Vorabend einer Westeuropa-Reise erklärte der Pentagon-Chef am Sonnabend in Washington, es werde für die USA in der nordatlantischen Allianz immer schwieriger, im bisherigen Umfang Mittel für die Rüstung zu erhalten.

MOGADISCHU. Die Bereitschaft der Regierung Somalias zu Gesprächen mit oppositionellen Kräften hat der Präsident des Landes, Mohamed Siad Barre, erneuert. Auf einer Pressekonferenz anlässlich des somalischen Nationalfeiertages stellte er am Sonnabend in Mogadischu die Schaffung eines Mehrparteiensystems in Aussicht. Im Land wirkt bisher nur die Somalische Revolutionäre Sozialistische Partei. Das Staatsoberhaupt kündigte weiterhin an, für Dezember 1990 Parlamentswahlen auszusprechen.

Stützpunkte sowie Bürgerinitiativen für die Bildung nichtnuklearer Administrationen sind die politischen Hauptforderungen, die am Dienstag in Hiroshima und Nagasaki erhoben wurden.

Im Mittelpunkt der Aktionen stehen auch diesmal die Unterschriftensammlungen für den „Appell von Hiroshima und Nagasaki“, der diese politischen Ziele zusammenfaßt und den in Japan bereits über 36 Millionen Menschen unterzeichnet haben. In Nagasaki wurden am Dienstag 10 000 Postkarten an den Kommandeur des nahegelegenen US-Marinestützpunktes Sasebo abgesendet, in der die Einwohner der südwestjapanischen Hafenstadt die Respektierung dieser Grundsätze verlangen.

## Mangrovenwälder unter Naturschutz

Der indische Fernerkundungssatellit IRS erhält eine neue Aufgabe. Mit seinen Kameras wird er exakt die Mangrovegebiete auf dem Landesterritorium erfassen und dokumentieren. Mangroven sind tropische Küstengewässer, in denen immergrüne Holzpflanzen, die häufig durch Stelz- und Luftwurzeln auffallen und Salzwasser ertragen, wachsen. Anhand der Aufnahmen werden umfassende Maßnahmen zum Schutz der Wälder und der darin lebenden Tierarten festgelegt. Als ersten Schritt sieht ein spezielles staatliches Komitee zur Erhaltung der Mangrovenwälder vor, die 15 wichtigsten Mangrovegebiete unter Naturschutz zu stellen. Eingeschlossen sind unter anderem weite Gebiete auf den Andamanen und Nikobaren, die Sundarbans in Westbengalen, das Delta des Godavari-Flusses sowie kleinere Mangrovenwälder in den Unionsstaaten Maharashtra, Kerala und Goa. Auf indischem

Territorium befinden sich mit 6 740 Quadratkilometern rund sieben Prozent der in der Welt vorkommenden Mangrovenwälder.

Nach Schätzungen von Fachleuten gibt es auf dem indischen Subkontinent etwa 45 000 Pflanzen- und 65 000 Tierarten. Diese Naturvielfalt zu schützen, ist ein wichtiges Anliegen der indischen Regierung. In den zurückliegenden Jahren wurden mehrere Programme zum Schutz der vom Aussterben bedrohten Tiere und Pflanzen in Angriff genommen. Die bekanntesten und erfolgreichsten sind „Projekt Tiger“ oder „Operation Schneeleopard“ und die Schutzprogramme für Elefanten und Krokodile. Gegenwärtig gibt es 57 Nationalparks und 247 Naturschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von 100 000 Quadratkilometern. Experten plädieren aber zunehmend dafür, Biosphären-Reservate im Lande einzurichten.

## Sammelband mit Reden M. S. Gorbatschows in Helsinki vorgestellt

Ein Sammelband mit Reden des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, ist am Dienstag im Helsinkier Hotel Kalastajatorppa offiziell vorgestellt worden. Das Buch unter dem Titel „Es gibt keine Alternative“ wurde gemeinsam vom Verlag Werner Söderström und der Presseagentur Nowosti in finnischer Sprache herausgegeben.

In einem Leitwort für die finnischen Leser betont M. S. Gorbatschow den einzigartigen Charakter der sowjetisch-finnischen Beziehungen. Die Bedeutung der gesammelten Erfahrungen geht weit über den Rahmen der bilateralen Kontakte hinaus, hebt der Autor hervor.

Die Umgestaltung in der UdSSR bewertet der führende sowjetische Repräsentant als eine einmalige Chance, die die Geschichte der Erneuerung des Sozialismus, der Realisierung der wahren sozialistischen Ideen und Prinzipien, gibt. „Bei uns gibt es keine Alternative zur Umgestaltung“, betont er. Gleichzeitig verweist M. S. Gorbatschow auf die Ergebnisse der Umgestaltungsvorgänge, „noch nicht überall in dem Maße zu spüren sind, wie wir es möchten. In manchen Bereichen sind wir weit genug vorangekommen, das betrifft vor allem die Demokratisierung und die Offenheit. Anderswo ist die Umgestaltung noch nicht so sichtbar, in anderen Bereichen ist sie festgefahren. Wir sehen das und lernen. Probleme, die wir aus der Vergangenheit geerbt haben und die von den gegenwärtigen revolutionären Umwälzungen her vorgebracht werden, auf neue Art zu lösen.“

Der führende sowjetische Repräsentant betont den Einfluß der sich in der UdSSR vollziehenden Umwälzungen auf die veränderte Haltung des Landes gegenüber der übrigen Welt. „Wie nie zuvor sind wir heute offen und aufrichtig bereit, mit allen zusammenzuarbeiten, für die das Menschenleben und die Menschenwürde die höchsten Werte sind. Die Umgestaltung selbst betrachten wir als einen Teil des an Ausmaß gewinnenden Demokratisierungsprozesses der ganzen Weltordnung“, schreibt M. S. Gorbatschow.

Auf das Streben der UdSSR nach Frieden und einer Koexistenz aller Völker und Staaten ohne Kernwaffen und Gewalt eingehend, verweist M. S. Gorbatschow darauf, daß die „Bewegung in dieser Richtung bereits begonnen hat“. Die Spannung in der Welt ist geringer geworden. Es besteht schon keine direkte Gefahr eines Kernwaffenkrieges mehr. Mit der Entblockierung regionaler Konflikte wurde begonnen. Erstmals in den Nachkriegsjahren wird die militärische Konfrontation in Europa abgebaut. „Die ersten Konturen des gemeinsamen Hauses Europa werden formiert“, betont M. S. Gorbatschow.

M. S. Gorbatschow sagt besonders ausführlich auf seinen bevorstehenden Besuch in Finnland ein. Die Sowjetbürger bringen Finnland das Gefühl einer tiefempfundenen Achtung entgegen. Finnland genießt verdient allgemeines Ansehen wegen seiner langjährigen, intensiven und initiativreichen Arbeit im Interesse des Friedens und der gegenseitigen Verständigung, unabhängig von jeglicher internationaler Konjunktur. Er bringt die Zuversicht zum Ausdruck, daß die bevorstehenden Verhandlungen mit führenden finnischen Vertretern sowie das Treffen mit dem finnischen Volk der guten Nachbarschaft und der Freundschaft beider Völker eine zusätzliche Dynamik verleihen wird.

## Große Chancen für Rüstungskontrolle

Die USA und die Sowjetunion stehen nach Meinung des USA-Außenministers James Baker gegenwärtig vor der bislang besten Möglichkeit zur Reduzierung der Kriegsgefahr seit Beginn des nuklearen Zeitalters.

Wie Baker am Montag in einer Rüstungskontrollfrage gewidmeten Rede in San Francisco erklärte, könne durch verifizierbare Abkommen ein berechenbares strategisches Verhältnis zwischen beiden Staaten geschaffen werden. Das neue politische Klima erlaube nach Ansicht Bakers, „die Abschreckung auf einer niedrigeren Risikoebene zu stabilisieren“.

Zugleich sprach sich der Minister dafür aus, daß sowohl Verteidigungsprogramme als auch Rüstungskontrollmaßnahmen der Stärkung der Abschreckung dienen müßten. Unverzichtbar sei die Modernisierung der strategischen Nuklearwaffen der USA, deren Schlüsselkomponente laut Baker die Stationierung mobiler Raketen ist. Ohne Verwirklichung dieses Modernisierungsprogramms, das auch den Stealth-Bomber B-2, die Trident-U-Boote und SDI beinhaltet, würden die

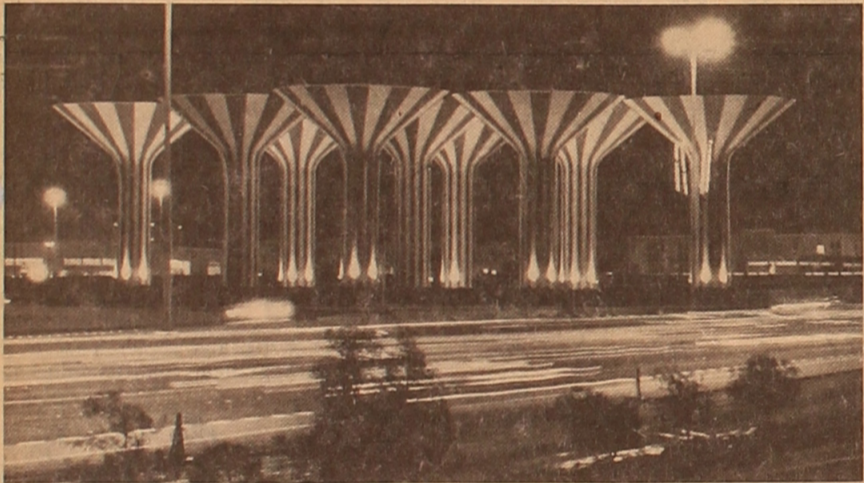
Vorteile eines Startvertrages für die USA drastisch reduziert, meinte Baker.

Er verband diese Feststellung mit der Aufforderung an den Kongreß, die notwendigen Mittel für diese Rüstungsprogramme nicht zu beschneiden. Der USA-Bevölkerung müsse verstärkt klargemacht werden, daß die für das Pentagon aufgewandten Gelder der „Sache des Friedens“ dienen.

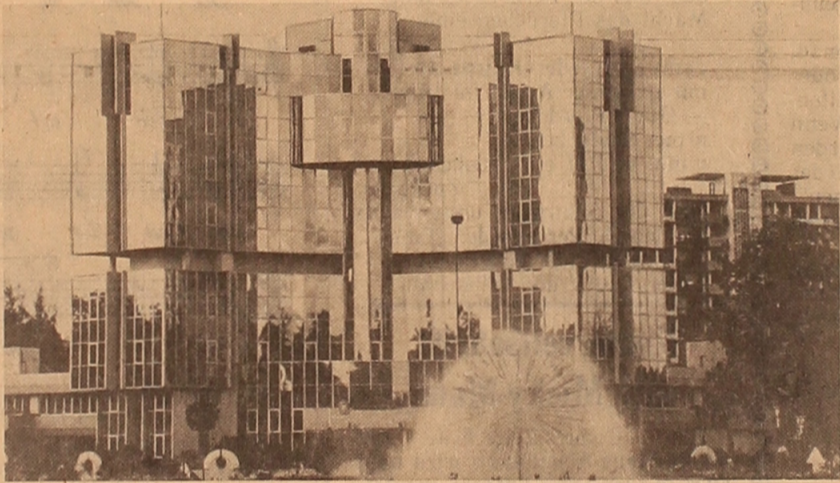
Als erstes Hauptziel der USA-Rüstungskontrollstrategie bezeichnete Baker die Reduzierung von konventionellen und nuklearen Erstschlagswaffen, wobei er darunter ausschließlich Waffensysteme aufzählte, bei denen die Sowjetunion seiner Auffassung nach eine Überlegenheit besitzt.

Baker würdigte die jüngste Initiative der UdSSR, einem Start-Vertrag von einem Übereinkommen zu Weltraumwaffen abzukoppeln. Dies würde es den USA ermöglichen, ihre SDI-Pläne in Übereinstimmung mit dem ABM-Vertrag fortzusetzen.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.



Kuwait — ein arabisches Emirat an der Westküste des Persischen Golfs — hat ein ungewöhnliches Schicksal. Das in den 30—40er Jahren unseres Jahrhunderts in seinem Erdinneren entdeckte „Erdölmeer“ hatte beträchtlich das einst gerühmte patriarchalische Leben des ehemaligen englischen Protektorats verändert, das seine Unabhängigkeit erst 1961 erlangte. Das Kuwait von heute — das sind Super-



Unser Bild (links): Anblick der Hauptstadt von Kuwait. In der letzten Zeit wachsen in der Hauptstadt Kongos immer mehr schöne moderne Gebäude empor. Viele davon sind nach individuellen Projekten errichtet worden. Unser Bild (rechts): Das Gebäude des Ministeriums für Bergwerke und Energetik in Brazzaville. Fotos: TASS

## Durch Städte und Länder

tanker, hochleistungsfähige Erdölfelder, Gebäude aus Glas und Beton, breite Autobahnen, nach dem neuesten Stand der Wissenschaft und Technik ausgerüstete Betriebe. In den letzten Jahren hört Kuwait auf, lediglich eine „Erdölgroßmacht“ zu sein. Heute ist es auch ein großes Finanzzentrum im Na-

hen und Mittleren Osten. Sein Einfluß und sein internationales Ansehen nehmen immer mehr zu. Über enorme Finanzmittel verfügend, schenkt die Regierung von Kuwait große Aufmerksamkeit der Entwicklung des Bildungswesens und des Gesundheitsschutzes im Lande.

tikel 10 der Bestimmung über die Sowjetmiliz verletzt und somit Becker zum Verbrechen provoziert. Gemäß diesen Bestimmungen hat die Miliz das Recht, in die Wohnung beim Verfolgen von Personen einzudringen, die eines Verbrechens oder der Handlungen verdächtigt werden, die die öffentliche Ordnung oder die persönliche Sicherheit der Bürger bedrohen. Beckers Handlungen — ein häuslicher Streit — gehören zu administrativen Rechtsverletzungen, dem Kinde hat keine Gefahr droht. Folglich hat der Mitarbeiter der Miliz keinen Grund gehabt, nachts in Beckers Haus auf nichterlaubtem Wege einzudringen.

Der Rechtsanwalt hat das Gerichtsurteil mehrmals angefochten. Die Gerichtsinstanzen ließen jedoch seine Erklärungen unbeachtet. So war es auch das letzte Mal auf der Sitzung des Kollegiums für Strafsachen des Obersten Gerichts der Republik, der neben Aljiew auch ich bewohnte.

Der Staatsanwalt, der die Anklage unterstützte, suchte zu beweisen, daß dem Kind Gefahr gedroht habe, es mußte gestillt werden, und deshalb habe Spiridonow das Recht gehabt, auf die Weise, der er sich bedient hat, ins Haus einzudringen. Da liege eine Verletzung weder der Verfassung noch der Bestimmungen über die Sowjetmiliz vor. Die Argumente der Verteidigung waren somit geschlagen.

## 2. Geschichte oder Warum einer kein Glück hat, und wer daran schuld ist

Es lebte mal ein Mann. Er ging seinem Beruf nach, und an-

schelmend sollte ihm nichts Tragisches passieren. Doch eines späten Abends kam er nicht weit von seinem Hause unters Auto. Am Tage hatte es an diesem Platz keinen Haufen Trockenasphalt gegeben, deshalb fuhr der Fahrer, der die Straße gut kannte, ruhig, bis er den Haufen vor sich erblickte. Er betätigte die Bremshebel, doch wegen dem Glatteln kam der Wagen nicht zum Stehen, an der anderen Seite des Haufens befand sich aber ein Mensch.

Erich Miller mußte volle fünf Monate im Krankenhaus bleiben. Ihm gingen 15 Prozent der allgemeinen und 20 Prozent der beruflichen Arbeitsfähigkeit verloren.

Der Fahrer, der ihn angefahren hatte, war daran nicht schuld. Die Straßenbauer aber, die jenen Haufen Trockenasphalt aufgeschüttet und nicht umzäumt hatten, zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, daran dachte Miller irgendwie nicht. Vielleicht, weil er die Straße nicht an der Kreuzung überquert hatte.

„Nur recht viel Bewegung kann zu Ihrer vollständigen Rehabilitation beitragen“, sagte der Traumatologe, als Miller das Krankenhaus verließ. Damit meinte er die geschädigte linke Hand. So ging Miller wieder in den Taxipark.

Vielleicht, weil er seine frühere Sicherheit bei der Arbeit nicht mehr hatte, ging bei ihm nun so manches schief. Aus diesem oder vielleicht aus einem anderen Grunde spürte Miller, daß die Administration ihn bemäkelte und ihm vorwarf, grob gegenüber seinen Fahrgästen zu sein. Es hagelte Verweise und Rügen. Nach einer geräumigen Zeit

nahmen diese Kritikeleien ab. Da passierte dem Miller ein weiteres Unglück: Er hatte ein Schulmädchen angefahren. Gott sei dank, kam es mit einem blauen Auge davon. Das Mädchen hatte die Straße am falschen Ort und dicht vor dem Wagen überquert. So daß die Ermittlungsorgane kein Strafverfahren gegen Miller einleiteten. Doch er sollte die Prüfung für den Führerschein neu ablegen. „Warum aber?“ Miller war verärgert. Vielleicht wegen „der eingeschränkten Bewegungsmöglichkeit der linken Hand“?

Zweimal versuchte er es, zweimal fiel er durch. „Schreib ein Gesuch, daß du als Schlosser gehst“, sagte ihm darauf der Leiter des Taxiparks. „Aber die Ärzte haben mir leichtere Arbeit empfohlen. Eine andere Arbeit würde ich übernehmen. Die des Schlossers ist für mich zu schwer“, entgegnete Miller.

Die Administration reagierte auf diese Worte auf ihre Art. Am anderen Tag, als Miller die Arbeit als Schlosser nicht antrat, wurde er entlassen.

Miller begab sich ins Volksgerecht. Hier ging man der Sache nicht auf den Grund und wies die Klage ab. Darauf appellierte Miller an das Gebietsgericht — mit demselben Ergebnis.

Anders verhielt man sich zu Millers Klage in der Staatsanwaltschaft der Stadt. Hier erforschte man das ganze Material, hob hervor, daß in Millers Handlungen beim Anfahren des Mädchens kein Verbrechen vorlag und daß die Veranlassung der Staatlichen Autoinspektion zur Neuprüfung ungesetzlich war. Damit machte die Staatsanwaltschaft der Stadt den Beschluß der

Staatlichen Autoinspektion rückgängig. Man gab dem Mann seinen Führerschein zurück. Erneut setzte sich Miller an das Steuer des Taxis.

Ein Jahr war danach verstrichen. Alles lief ganz normal. Doch wieder kam es zu einem Verkehrsunfall.

In der Nacht zum neuen Jahr 1989 verstieß Miller gegen die Verkehrsvorschriften und stieß mit dem Wagen seines Kollegen zusammen. Der Verunglückte mußte etwa einen Monat lang das Krankenbett hüten. Der ihm zugefügte materielle Schaden belief sich auf 1 235 Rubel. Das Gericht befand Miller für schuldig und verurteilte ihn zu einem Jahr Besserungsarbeit mit 20 Prozent Lohnentzug zugunsten des Staats und mit dem Führerscheinentzug für ein Jahr.

Miller beglückte den dem Verunglückten zugefügten Schaden.

Zur Zeit ist Miller Ladearbeiter. In seinem Brief an die „Freundschaft“ und im Gespräch mit dem Autor dieser Zeilen beklagt sich Miller über die Leitung des Taxiparks, weil sie mit ihm so streng verfahren habe. Sie sei ihm eben nicht gewogen, weil er sich für die Gerechtigkeit einsetzt. Als er die „Wedomosti Werchowogno Suda SSSR“ abonnierte und sie regelmäßig zu lesen begann, verdächtigte ihn die Leitung, er suche in den Handlungen der Administration eine Verletzung der Gesetze. Ebendeshalb, meint Miller, wurde er nach dem Gericht sofort entlassen, obwohl er im Taxipark eine für ihn passende Arbeit hätte haben können. Dann hätte er sie nicht woanders zu suchen brauchen. Nicht er allein habe im Taxipark solche Verletzungen begangen. Die anderen sind je-

doch noch immer im Betrieb, er aber...

## Ein unbequemes Maß

Diese zwei Geschichten lösten bei mir folgende Gedanken aus.

Mit dem „Helden“ der ersten habe ich nicht gesprochen, nur mit seinem Rechtsanwalt, der nach wie vor die Interessen des verurteilten Beckers vertritt. Aljiew beabsichtigt, die Verfassungskommission des Obersten Sowjets der UdSSR anzugehen, nachdem sie gegründet werden wird. „Spiridonow hat gegen den Verfassungskommissioner die Unantastbarkeit der Wohnung verstoßen. Das liegt klar auf der Hand“, beharrt der Rechtsanwalt.

Wie soll man ihm denn da nicht beipflichten? War es denn tatsächlich notwendig, in das Haus durchs Fenster einzudringen? Drohte dem Kind wirklich Gefahr?

Gab aber das Einsteigen ins Haus durchs Fenster Viktor Bekker das Recht, sich mit einem Messer auf den Milizionär zu stürzen? Lassen sich seine Handlungen (wenigstens moralisch) rechtfertigen?

Spiridonow stieg durchs Fenster ins Haus in der Überzeugung, das es ihm gestattet war, das Gesetz über die Unantastbarkeit der Wohnung zu verletzen. Seine Uniform gestattete es ihm. Von seinem Standpunkt aus. Einen Augenblick früher erlaubten sich Iwanowa und Kindsvater, ihn anzufeuern, er möge nicht zaudern und das Fenster schneller einschlagen. Dabei zweifelten sie nicht, ob sie denn das Recht hatten, den Mitarbeiter der Rechtsschutzor-

ganen auf diese Weise anzutreten. Und Becker seinerseits war der Ansicht (und wenn auch nur im Unterbewußtsein), er dürfe den Mann mit dem Messer stechen. Alle hatten sich eben alles erlaubt.

Also — allgemeine Schrankenlosigkeit? Und Erich Miller? Während ich ihm zuhörte, drängte sich mir der banale Gedanke auf: So sind wir Menschen eben: Wir sehen wohl den Splitter in des Nachbarn Auge, aber nicht den Balken im eigenen.

Natürlich ist es krankend, daß man streng gerügt wurde, und gegenüber anderen nachsichtiger und liberaler vorging. Entspricht aber die Strafe dem Vergehen oder nicht? Wenn nicht, dann hat man das moralische Recht zu klagen. Wenn sie aber entspricht?

So führte ich aus, Miller hörte mir zu und schwieg. Wenn bei einem die Kränkung vorherrscht, weicht die Logik zurück.

Und noch eins. Ich konnte Miller überhaupt nicht Recht geben, als er behauptete, alle Widerwärtigkeiten, die er auskosten müsse — so schrieb er in seinem Brief an die Redaktion — hängen mit seiner nationalen Zugehörigkeit zusammen. Das war so unsinnig, daß es meines Erachtens genügen sollte, daß ich es ihm sagte. Ich aber wappnete mich mit Fakten. Und diese sind u. a. auch an sichtbarem Platz im Taxipark ausgehängt. Das ist z. B. das Verzeichnis der Bestarbeiter, unter denen ich nicht wenig deutsche Namen vorfand.

Selbstverständlich konnte man der Leitung des Taxiparks außergewöhnliche Strengere vorwerfen; Sie war nicht einmal gewillt, dem Mann eine passen-

de Arbeit anzubieten. Ein anderer an meiner Statt hätte das auch getan. Man sah aber schriftliche Anordnungen (alte und weniger alte) über Verwarnungen und Rügen.

Natürlich war Miller im Fall mit dem Mädchen nicht schuld. Die Staatliche Autoinspektion und dann auch die Leiter des Taxiparks waren im Unrecht. Die Staatsanwaltschaft der Stadt hat das richtiggestellt. Daraus soll jedoch keinesfalls folgen, daß der letzte Verkehrsunfall, an dem er allein die volle Schuld trug, ihm ebenfalls gut aussehen sollte. Das sollte sonnenklar sein.

Also hat auch Miller mit Schrankenlosigkeit gerechnet?

In letzter Zeit taucht das Wort „Schrankenlosigkeit“ immer wieder in unserem Alltag auf. Doch wir gebrauchen es mit Vorliebe in bezug auf andere und schätzen so das Vorgehen anderer ein. Wenn man aber mit demselben Maß die eigenen Handlungen bewertet?

„Weißt du, es wird einem sehr ungemütlich, geradezu übel zumute. Ich habe das an eigenem Leibe erfahren“, erzählte mir ein Freund über einen ähnlichen Fall. „Aber so geht es nur anfangs, wenn man dieses Maß auf sich selbst anwendet. Dann aber tritt Seelenruhe und wirkliche Erleichterung ein... Ja, für solch eine Freiheit muß gekämpft werden. Gegen sich selbst! Doch es lohnt sich. Du kannst es mir glauben...“

Glauben wir es ihm? Woldemar STORZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Koktschetaw

# Kinder-Freundschaft

## Warum will ich nicht zur Schule?

Diese Frage plagt mich jeden Morgen, wenn ich aufstehen muß, um zur Schule zu gehen. Meine Oma meint, daß ich ganz schön nach dem Namen unserer Familie geraten sei. Aber ich sei die erste, die den Namen mit „Würde“ trägt. Als ich in den Kindergarten ging, konnte ich nicht abwarten, bis ich endlich mal eingeschult werde. Endlich wurde ich sechs Jahre alt. Mama kaufte mir die Schulkleidung, einen schicken Ranzen, einen herrlichen Blumenstrauß und brachte mich in die erste Klasse. Schon der erste feierliche Ap-



pell gefiel mir nicht. Alle Lehrer waren so unnatürlich freundlich und kein bißchen ernst. Und dann dieser Tumult und die langen Re-

den, zuerst des Schuldirektors, dann vieler Lehrer und Eltern und zuletzt eines Onkels aus dem Patenbetrieb. Ich wollte doch schneller in die Klasse und lernen. Aber auch das Lernen gefiel mir nicht so richtig; man mußte jeden Tag Hausaufgaben machen und in den Stunden ganz still sitzen und zuhören. Mit einem Wort, ich bin von der Schule völlig enttäuscht und möchte lieber wieder in den Kindergarten.

Ira FAUL  
2. Klasse

Kustanai

Rosa PFLUG

## Glück mit Gänsehaut

Eines morgens, morgens früh gibt sich Wowa große Mühe, klopft bei seinen Freunden an, bringt die Nachricht an den Mann: — Schon gehört, schon gehört! — im Nachbarhof, da steht ein Pferd — ein schönes Pferd in unsrer Stadt!

Kommt, wer's nicht gesehen hat! Die Kinder laufen schnell hinunter und bestaunen dieses Wunder, denn sie kennen solche Wesen leider nur vom Märchenlesen oder aus der Fernsehendung. Macht das Pferdchen eine Wendung, dann tritt jeder Knirps zurück mit geheimer Angst im Blick... — Gutes Pferdchen, armer Schlucker, nimm und isß ein Stückchen Zucker! Und der Schimmel unverwandt isßt den Zucker aus der Hand. Und die Kinder jubeln laut voller Glück mit Gänsehaut.

## Kinderzeitschrift mit Micky-Maus

Eine Comics-Zeitschrift mit Micky-Maus-Abenteuern wird bald auch in russischer Sprache erscheinen. Der sowjetische Verlag „Fiskultura i sport“ und der internationale Verlag „Guttenberghus“ haben eine gemeinsame Produktion vereinbart. Das neue Joint Venture „EF“ soll die Zeitschrift viermal im Jahr mit einer Auflage von 200 000 Exemplaren auf den sowjetischen Markt bringen. Eine andere Zeitschrift für westliche Leser soll Bildergeschichten aus Geschichte und Alltag der Sowjetunion in der Sprache des jeweiligen Landes enthalten. (TASS)

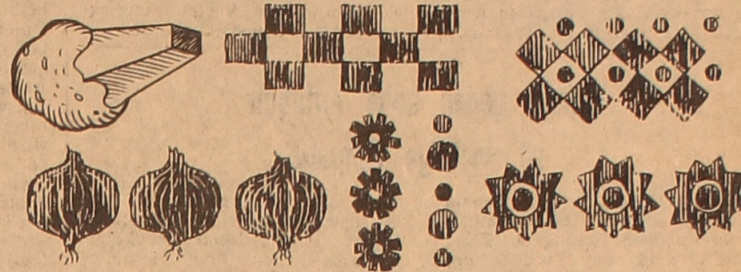
Nadja SIWÉRINA

## Kleines Kunstalphabet

### O—wie Ornament

Ein Ornament (lat. ornare — „schmücken“) ist ein Schmuck, eine Verzierung. Damit ist das einzelne Verzierungsmotiv, die einzelne Schmuckform gemeint. Die Gesamtheit dieser Schmuckformen wird Dekor (oder auch Ornamentik) genannt, volkstümlich sagt man einfach Muster.

eingestrichen und auf Papier gedruckt. Bei zuviel Farbe verwischt die Form, nimmt man zu wenig Farbe, erscheint die Form nicht vollständig. Es kommt dabei auch nicht darauf an, daß alles ganz exakt ausdrückt, daran sieht man gerade, daß es ein Druck ist. Wie



Soweit die etwas komplizierte Erklärung des Begriffs, mit dem ansonsten jedes Kind etwas anzufangen weiß. Überall — an Häusern, Kleidern, Tassen, Tellern können Ornamente sein. Im Kindergarten lernen die Kleinen z. B. im Kartoffeldruck einfache Formen in einer bestimmten Ordnung, Vierecke, Kreise oder kompliziertere Formen zu anordnen. So entsteht ein Muster. Gleichmaß und Rhythmus spielen eine ausschlaggebende Rolle, wenn ein schönes Muster entstehen soll.

Der Kartoffeldruck ist übrigens nicht nur für jüngere Kinder eine interessante Art, um Deckchen, Servietten, Glückwunschkarten, Wandzeitungen, Papier zum Einpacken von Geschenken oder auch Tapeten, Tischdecken u. a. für die Puppenstube zu gestalten. Aus einer rohen Kartoffel wird ein Stempel geschnitten. Dabei braucht ihr Euch gar nicht zu bemühen, ein sehr schwieriges Ornament zu schneiden (etwa ein Stern, ein Blatt, eine Blüte); auch aus einem einfachen Kreis, Viereck, Rhombus oder einem Steg lassen sich mit Phantasie wunderschöne Muster entwerfen. Die Kartoffel muß ein klein wenig trocknen und dann wird der Stempel mit gewöhnlicher Wasserfarbe

gesagt, mit Wasserfarbe kann man auf Papier drucken, mit Stofffarbe auch auf Stoff. Als Stempel lassen sich auch eine halbe Zwiebel, Radieschen, Möhren u. a. verwenden. Andere Stempel — aus einem Radiergummi, aus Linoleum (flache Stempel muß man auf ein Stück Holz kleben), halbierten Tannzapfen usw. kann man über längere Zeit aufbewahren. Probiert es doch mal selbst Ornamente zu entwerfen. Eine Glückwunschkarte muß doch immer gekauft werden, man kann sie auch selbst machen.

Aber zurück zum Ornament und seiner Geschichte. Schon in alten Zeiten haben die Menschen ihr Geschirr und ihre Kleidung mit Ornamenten verziert. Die Hauptformen des Ornaments waren zu allen Zeiten das konstruierbare geometrische Ornament und das Pflanzenornament. Bei letz-

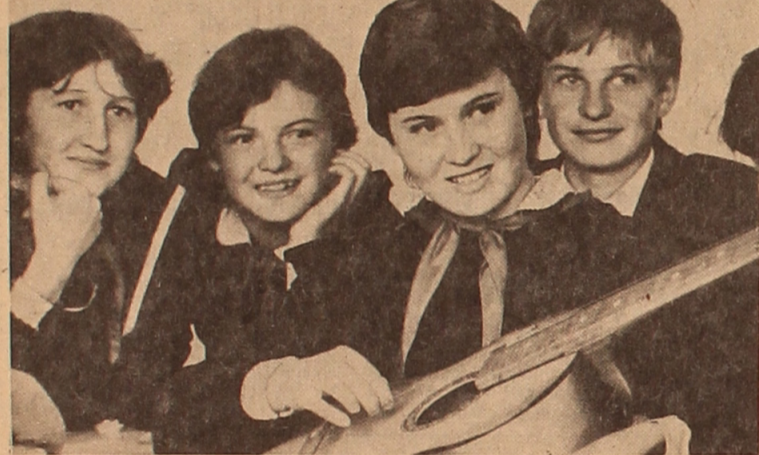
terem werden Pflanzen oder Pflanzenteile naturgetreu oder stark stilisiert, rhythmisch angeordnet.

Manchmal werden auch Tierformen, Architekturdetails oder Schriftzeichen zu Ornamenten verarbeitet. So dienen zum Beispiel die arabischen Schriftzeichen häufig als Ornament, weil der Islam die Abbildung von Menschen verbietet. Sicher hat jeder von Euch schon an Moscheen solche Ornamente gesehen, zumindest in Büchern.

Viele besonders vollkommene und ausgewogene, auch heute noch verwendete Ornamente sind bereits vor unserer Zeitrechnung entstanden. So stammt zum Beispiel der berühmte Mäander (schaut Euch die Kante unter unserem Beitrag an, dann wißt Ihr, was ein Mäander ist) aus der Antike. Auf Vasen, Wandbildern, an Fassaden wurde er in der griechischen Kunst sehr viel verwendet. Die Bezeichnung Mäander rührt vom Namen eines kleinasiatischen Flusses (heute Menderes) her, der zahlreiche Windungen und Krümmungen durchlief, wie eben dieses Ornament.

So hatte jede Epoche in der Geschichte der Kunst ihre typischen Ornamente. Wenn Ihr darüber gern Näheres erfahren möchtet, schreibt uns.

Birgit U'TZ



## Kling, Gitarre!

Noch vor kurzem konnte man diese Mädchen und den Jungen, die heute so aufmerksam Sweta Sitschak lauschen, auf dem Schulfeld in Pawlowka sehen. Die jetzige 8. Klasse der örtlichen Mittelschule hat viel Gemüse von ihrem Schulfeld geerntet. Jetzt haben die Mädchen und Jungen das Gemüse eingekellert; die Schulkantine hat nun eigenes eingemachtes und frisches Gemüse von guter Qualität. Während dieser Arbeit entstanden neue selbstkomponierte Lieder, die Sweta ihren Mitschülern hier mit Begeisterung vorsingt. Man kann sie öfters mit der Gitar-

re in der Hand unter ihren Freunden sehen.

„Ich weiß nicht ganz genau, was ich mehr liebe, singen oder auf dem Gemüsefeld arbeiten. Beides geht mir sehr gut. Wenn man mich fragt, was ich werden will, sage ich, beides — Lieder singen und Frühgemüse ziehen... Aber im Garten fühle ich mich doch sicherer“, meint Sweta.

Auf den Bildern: Die Pioniere Marina Wlassowa, Inna Richter, Sweta Sitschak, Eugen Scherer und Salima Alkejewa.

Text und Foto: Heinrich FROST  
Gebiet Zelinograd

## Ich bin sehr einsam,

weil ich keine Freunde habe. Das heißt aber nicht, daß ich mich mit den Schülern meiner Klasse nicht verstehe. Aber das sind nur kameradschaftliche Beziehungen, die mir zwar ganz gut gefallen, aber ich sehe mich doch nach echter Freundschaft.

Aus dem Brief der Jungkorrespondentin Larissa Höhn aus Kotschetaw, erfuhr ich, daß sie mit

Olessja Strauch durch die „Kinder-Freundschaft“ bekannt geworden ist und die beiden Mädchen nun die besten Freundinnen sind. Sie verstehen sich jedenfalls prima. Vielleicht gelingt es mir auch, eine solche Freundin zu finden.

Ich wohne: 658208, Rubzowsk, Altairegion, Kollektivnaja-Straße, 4.

Nadja SIWÉRINA

## Der Zauberer und der Clown

(Für die Schulbühne)

**Wolli:** Bravo, Leopold!  
**Heini:** Gib mal deine Glocke her! (Wiederholt den Versuch, verzieht das Gesicht zu einer lustigen Grimasse.) Jungs!... Dsinn... Dsinn... Ach, klingt das herrlich! (Zu den Zuschauern.) Jungs, wer möchte das Glockenläuten hören?.. Du? Bitte. (Ein Junge kommt auf die Bühne. Heini läßt ihn läuten.) Na, hast du's gehört?  
**Junge:** Ja, das klingt schön. (Ab.)  
**Ansagerin** (kommt mit einem Luftballon in der Hand): Der Zauberer Woldemar Weiskopf will diesen Luftballon an die Decke kleben, also „Klebender Luftballon“.

**Heini** (lacht schelmisch): Ist denn das Kleben Zauberkunst? Mein Schwesterchen Lene hat sich meinen Klebstoff genommen und alle Blätter im Lesebuch zusammengeklebt. Dabei ist sie keine Zauberkünstlerin.

**Wolli:** Leopold, wir wollen doch den Luftballon ohne Klebstoff an die Decke kleben.

**Heini** (zu den Zuschauern): Mal sehen, aber für alle Fälle habe ich den Klebstoff in meiner Tasche (zeigt).

**Wolli** (hat einen Ballon aufblasen): Leopold, schnüre ab.

**Heini** (schnürt ab): Woldemar, ich will als erster den Ballon an die Decke kleben.

**Wolli:** Bitte.  
**Heini** (steigt auf den Tisch, dreht sich von Wolli ab, benetzt



den Ballon mit Flüssigkeit aus dem Fläschchen): Ich bin bereit! Wo ist die Leiter?  
**Wolli:** Leider haben wir die Leiter vergessen.

**Heini:** Macht nichts. (Eilt hinter die Kulisse und kommt mit einer langen Stange zurück, die ein Körbchen an einem Ende hat).  
**Wolli:** Bravo, Leopold! Bist ein gescheiter Gehilfe.  
**Heini** (steigt wieder auf den Tisch): Hebe die Stange auf! So. (Legt den Ballon in das Körbchen, hebt die Stange hoch und drückt den Ballon an die Decke. Der Ballon klebt nicht an.) Ich wußte ja, ohne Klebstoff bleibt der Ballon nicht hängen. (Hüpft vom Tisch.) Jungs, die Nummer „Klebender Luftballon“ werden wir euch bei nächstem Treffen zeigen.  
**Wolli:** Nein, gib den Ballon mal her. (Betrachtet ihn von allen Seiten.) Hast du ihn aber beschmutzt! Gib mir das Tuch da! (Reibt den Ballon kräftig mit dem Wolltuch ab. Mit Hilfe der Stange drückt er ihn an die Decke. Der Ballon bleibt hängen.)  
**Heini** (jauchzend): Jungs, Jungs, er hängt! (Holt noch fünf Ballons).

**Wolli:** Was willst du damit?  
**Heini:** Ich schenke sie dir! Nein, ich hänge sie lieber an die Decke.  
**Wolli** (verwundert): Willst du sie an die Decke kleben?  
**Heini** (grinst): Nein, ich habe etwas anderes vor. So, Woldemar, gib mir mal alle Ballons her. Auch die Kunstglasplatte... Guck, wie man die Ballons an die Decke klebt! (Reibt die Ballons, einen nach dem anderen kräftig bald am Hosenboden, bald am Hosenbein, wo die Wollappen angenehmer sind, am Kopf, an der Kunstglasplatte und klebt sie der Reihe nach an die Decke. Dann wirft er einen Blick in den Zuschauerraum, wischt sich den Schweiß von der Stirn. Freudestrahlend zu Wolli): Sag', wer ist der Hauptzaubermeister?! (Klopft sich auf die Brust.) Ich! Leopold Witzig! (Springt ab, klatscht in die Hände und verbeugt sich.)

Vorhang

Willi LOCHMANN

## Das Geschenk

Als Michael von der Schule nach Hause kam, hörte er Stimmen in der großen Stube. Er trat ins Zimmer und erblickte sofort seinen Vater, der schon längere Zeit nicht in der Familie lebte. Michael trat verwirrt einen Schritt zurück, lehnte sich an den Türspalt und schob die Hände tief in die Taschen:

„Papa, du?“  
Der Vater trat auf ihn zu, umarmte ihn fest, Michael schmeigelt sich für einen Augenblick an ihm wie früher. Die Mutter beobachtete Vater und Sohn, sagte aber kein Wort.  
„Warte mal, Michael. Ich hab dir da ein Geschenk mitgebracht.“  
Er holte aus seiner Tasche ein Paar nagelneue Schlittschuhe her-



aus. Die Augen des Jungen leuchteten auf. Er streckte die Hand nach dem Geschenk aus, zog sie aber unschlüssig wieder zurück.  
„Na, Michael, brauchst du wohl keine Schlittschuhe?“  
„Doch, ich brauche sie...“

„Er hätte gern mit Vater über vieles gesprochen, aber beide schwiegen. Mutter saß am Tisch, den Kopf in die Hände gestützt, und blickte stumm zu Boden. Der Vater stand neben Michael. Alle drei dachten wohl an dasselbe: Als der Vater vor zwei Jahren sich entschlossen hatte, in sein Heimatdorf zurückzukehren, um wieder in der Landwirtschaft zu arbeiten, wollte die Mutter die schöne Stadtwohnung nicht aufgeben... so trennten sie sich, und Michael dachte jetzt oft darüber nach, wie schön es wäre, mit Vati zusammen im Dorf zu leben.“

„Papa, bleibst du jetzt bei uns?“  
„Das geht leider nicht. Man braucht mich im Dorf.“  
„Dann nimm uns mit zu dir, mich und Mama.“  
„Deswegen bin ich doch gekommen, mein Junge.“  
„Wir kommen mit, wir kommen mit!“ rief Michael überglücklich. „Das wird das beste Geschenk sein für uns drei, nicht wahr?“

Rosa PFLUG

Chefredakteur i. V.  
Jakob GERNER

### Unsere Anschrift:

Kazachskaja SSR,  
480044, Alim-Ata  
ul. M. Gornjko, 50  
4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69; 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84; 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.  
Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового  
Красного Знамени  
типография Издательства  
ЦК Компартии Казахстана  
480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана  
офсетным способом

Объем  
2 печатных листа

M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

P 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Заказ 12246.